

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für beide Ausgaben 80 Pf. pro Woche, 3,00 M. pro Monat (honorarlos) monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezugs 4,32 M. einschließlich 60 Pf. Poststempel und 72 Pf. Postbefreiungsbetrag.

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigensatz: Die einseitige Komposition 80 Pf., Klammer 60 Pf., Ermäßigungen nach Tarif. Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 000. — Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht geeigneter Anzeigen vor! Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 7 Fernsprecher: Köpenick (A 7) 292-297

## Preußen gegen Nazi-Agrarier

### Die ostpreussische Landwirtschaftskammer aufgelöst!

Die ostpreussische Landwirtschaftskammer, deren Nazi-Mehrheit vor wenigen Tagen einen Beschluss fasste und veröffentlichte, der den Rücktritt des Reichspräsidenten und der Reichsregierung in einer geradezu unerhörten Form forderte, gilt mit dem heutigen Tage laut Beschluss der preussischen Staatsregierung als aufgelöst. Die Geschäfte der Kammer werden bis auf weiteres von einem mit sofortiger Wirkung eingesetzten Staatskommissar versehen. Der Beschluss wird der Landwirtschaftskammer im Laufe des heutigen Vormittags durch den preussischen Regierungsvertreter in Königsberg mitgeteilt werden.

#### Die amtliche Mitteilung.

Auf Antrag eines Hakenkreuzlers hat die Ostpreussische Landwirtschaftskammer am 15. Dezember folgenden Beschluss gefasst:

„Die Volkserhebung bittet den Herrn Präsidenten Brandes, dem Herrn Reichspräsidenten zu erklären: Der ostpreussische Landstand erkennt die Machtlosigkeit des Herrn Reichspräsidenten der heutigen Systemkrise gegenüber. In tiefer wirtschaftlicher und seelischer Not bittet er den Herrn Reichspräsidenten sowohl für seine Person als auch für das derzeitige Reichskabinett, den Weg als bald freizumachen für Männer, die aus Kampf und Mühen zusammengeschnitten, jetzt nur noch allein in der Lage sind, nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch das ganze Volk zu retten.“

Dazu erklärt der Amtliche Preussische Pressedienst: Dieser Beschluss fordert ausdrücklich den Rücktritt des Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Die den Antragstellern nahegehende „Preussische Zeitung“ hat dies offen bekräftigt. Damit hat die Kammer politische Forderungen gestellt und die ihr gesetzlich zustehenden Befugnisse überschritten. Selbst bei weitestgehender Auslegung des Selbstverwaltungsrechtes der Kammer kann ein solcher Beschluss im Interesse der Erhaltung der Staatsautorität nicht hingenommen werden und bedarf der schärfsten Ahndung.

Zwar hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer am 19. d. M. beschlossen, die Angelegenheit nochmals auf die Tagesordnung der nächsten Volkserhebung zu setzen, um nochmals über den gefassten Beschluss zu beraten, mit der Begründung, daß ein Teil der Kammermitglieder sich über die Tragweite des Beschlusses nicht im klaren gewesen sei. Dieser Vorstandsbeschluss kann jedoch nach Auffassung der Staatsregierung an den eben festgestellten Tatsachen nichts ändern.

Die Staatsregierung hat sich deshalb genötigt gesehen, die Ostpreussische Landwirtschaftskammer aufzulösen und den Landeskulturamtspräsidenten Pauly in Königsberg zum Staatskommissar für die zwischenzeitliche Verwaltung zu ernennen. Die Neuwahl der Kammer soll in drei Monaten vorgenommen werden.

### BBG-Monatskartenpreise.

Die neuen Preise ab 1. Januar. — Die Miete in Berlin

Nach Inkrafttreten des neuen, verbilligten Verkehrsstatutes der Berliner Verkehrs-Gesellschaft sind ab 1. Januar für die Monatskarten folgende Preise zu zahlen:

Stroßenbahn: 1 Linie 9 M. (bisher 10 M.), 2 Linien 15 M. (bisher 17 M.), alle Linien 27 M. (bisher 30 M.), Schülermonatskarte 5,50 M. (bisher 6 M.).

Uebergangskarte Stroßenbahn-Untergrundbahn: 1 Linie Stroßenbahn und gesamte U-Bahn 16 M. (bisher 18 M.), 2 Linien Stroßenbahn und gesamte U-Bahn 22 M. (bisher 24 M.), alle Linien Stroßenbahn und gesamte U-Bahn 32 M. (bisher 35 M.)

Untergrundbahn: Für Erwachsene 12 M. (bisher 13 M.), für Schüler 5,50 M. (bisher 6 M.).

Der Uebergangskartenschein zur Reichsbahn kostet nach dem Aufsichtsratsbeschluss vom 16. Dezember 1931 0,35 M. anstatt bisher 0,40 M.

### Für Groeners Weihnachtstisch.

Eine sozialdemokratische Denkschrift über die „Legalität“ der Hitler-Partei.



Diese 238 Seiten starke Denkschrift der Sozialdemokratischen Partei berichtet über

1484 nationalsozialistische Gewalttaten,

die im Laufe der zwei letzten Jahre begangen worden sind,

mit 62 Toten und 3200 Verletzten.

589mal konnte einwandsfrei eine Bewaffnung festgestellt werden, darunter 167mal der Besitz von Schusswaffen bis zum Maschinen-gewehr;

42mal wurden systematisch sozialdemokratische, 39mal andere Versammlungen gesprengt, 9mal erfolgten Angriffe auf die Referenten;

26mal erfolgten Ueberfälle auf Volks-, Gewerkschafts- und Konsumvereinshäuser, 14mal auf gegnerische Zeitungen, 5mal auf gegnerische Zeitungserkäufer, 11mal auf Presseberichterstatler und Redakteure;

33mal wurden Ueberfälle auf gegnerische Lokale bekannt. In anderen öffentlichen Wirtschaften wurden 31mal schwere Ausschreitungen begangen, auf öffentlichen Verkehrsmitteln 10mal;

100mal wurden schwere Mißhandlungen von Sozialdemokraten, 281mal von Reichsbannerangehörigen, 39mal von Mitgliedern der Sozialistischen Arbeiterjugend und 25mal auf Arbeiterportier gemeldet;

in 35 Fällen wurden Angehörige bürgerlicher Parteien mißhandelt, 19mal Kinder, 30mal Frauen;

32mal erfolgten die Ueberfälle auf Kommando, 43mal erfolgten sie von SA-Heimen oder nationalsozialistischen Lokalen aus;

31mal wurden Angriffe auf die Wohnungen Andersdenkender gemacht, darunter 3mal auf ganze Arbeiterwohnblöcke, 101mal entstand schwerer Sachschaden. In 3 Fällen erfolgte Brandstiftung, 11mal wurde Tränengas, 10mal Stinkbomben verwendet;

66mal wurden organisierte, bewaffnete Provokations- und Schlägertrupps festgestellt;

56mal wurden Polizeibeamte angegriffen, 11mal andere Beamte, 4mal Reichswehrangehörige. Trotz des Mangels an befonderen Meldungen konnten allein 34 planmäßige Verstoße gegen behördliche Anordnungen festgestellt werden;

9mal wurden Friedhöfe geschändet, Totengedenktafeln und Hindenburgbilder zerstört;

nachweisbar erfolgten 19mal ausgesprochen jüdische Exzesse. In 17 Fällen wurde der Volkzug der „Jeme“ gegen eigene Parteifreunde bekannt.

Das ist die wahre Legalität der Hitler-Partei!

## Der Stuttgarter Schloßbrand

Der Nordostflügel eingäschert

Stuttgart, 22. Dezember. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Dienstag ist es der Feuerwehr in Gemeinschaft mit Hilfsmannschaften der Reichswehr nach langen Bemühungen schließlich gelungen, des Brandes im Alten Schloß in Stuttgart Herr zu werden. Der Nordostflügel des Schlosses ist jedoch völlig ausgebrannt. Große Gebäudeteile sind eingestürzt, zahlreiche Stuckdecken zerstört. Auch der Nord- und der Südflügel des Schlosses haben sehr stark gelitten. Immerhin konnten umfangreiche und sehr wertvolle Altertümersammlungen, die Schloßkapelle und der Westflügel am Schillerplatz, gerettet werden. Insgesamt wurden bei den Löscharbeiten 45 Personen verletzt.

Verbrannt sind wertvolle Bilder Sammlungen, die von der Ausstellung „Schwäbisches Land“ herrühren und im Dachgeschoss des Ostflügels aufgestellt waren.

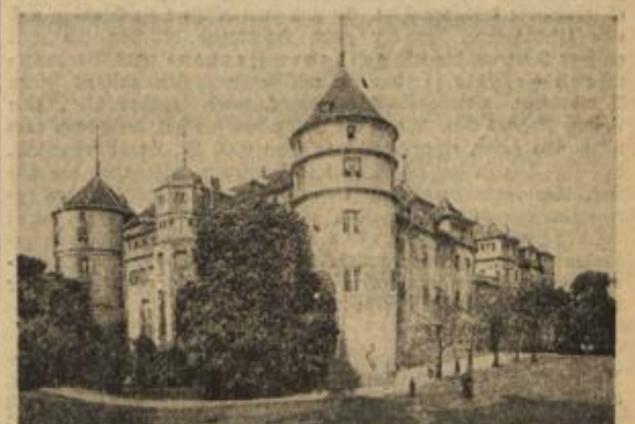
### Schweres Einsturzungsunglück auf der Brandstätte.

Stuttgart, 22. Dezember.

Auf der Brandstätte ereignete sich um 11.15 Uhr ein schweres Einsturzungsunglück. Die Mauer zwischen Südostturm und Schloßkirche brach mit dumpfem Krach zusammen. Eine Anzahl der an dieser Stelle tätigen Feuerwehrleute wurde mit in die Tiefe gerissen. Die beiden außerhalb des Schlosses stehenden Feuerwehrleitern wurden von den Gesteinsmassen zerquetsert, ebenso einer der Leitkraftswagen. Um 11.30 Uhr wurde die Zahl der bei diesem Unglück Schwerverletzten mit fünf angegeben. Ein Feuerwehrmann, dem beide Beine zerquetsert worden sind, soll bereits gestorben sein.

### Die Löscharbeiten

waren von Anbeginn dadurch erschwert, daß die Wasserleitung in der Umgebung des alten Schlosses für eine solch ungeheure Inanspruchnahme bei weitem nicht ausreichte, da aus ins-



Das alte Schloß in Stuttgart

gesamt 2 Dugend Rohren Wasser weiter in den Brandherd geschleudert wird. Die Rauchentwicklung war so gewaltig, daß immer wieder Feuerwehrleute ohnmächtig zusammenliefen und weggebracht werden mußten.

# Professoren protestieren.

Gegen die Notverordnungen der Länder.

Die rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten aller deutschen Universitäten haben dem Reichsinnenminister einen Protest gegen die letzten Notverordnungen der Länder überreicht. Die Fakultäten verweisen auf drei Beispiele, bei denen nach ihrer Auffassung durch Notverordnungen der Länder verfassungswidrige Maßnahmen verfügt worden sind. Und zwar:

1. Thüringen hat durch Notverordnung Ausnahmebestimmungen zuungunsten der weiblichen Beamten geschaffen, die in der Praxis darauf hinauslaufen, die weiblichen Beamten im Wege der Abfindung aus ihren Berufen zu entfernen.

2. Preußen hat Vorschriften über den Beamtendienst erlassen, durch die jeder Beamte gezwungen werden kann, auch in einer Stellung niederen Ranges Dienst zu tun, sofern davon sein gesetzliches Gehalt nicht berührt wird. Theoretisch ist es daher nach der Auffassung der Fakultäten denkbar, daß ein Staatssekretär gezwungen werden kann, auf Grund der gekennzeichneten Bestimmung unter Beibehaltung seines Staatssekretärgehaltes das Amt eines unteren Beamten zu übernehmen.

3. In Preußen und auch in anderen Ländern ist durch Notverordnung die Emeritierung der Hochschulen abgeschafft worden. Das bedeutet, daß Professoren bei Erreichung der Altersgrenze nicht mehr mit vollem Honorar pensioniert werden können, sondern nur mit entsprechender Kürzung der Einnahmen.

Der Protest der Fakultäten schließt: „Die deutschen Universitäten fühlen sich in ihrem Gewissen verpflichtet, durch ihre rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten nachdrücklich Einspruch gegen solche verfassungswidrigen Maßnahmen zu erheben und fordern vom Reichsinnenministerium Abhilfe.“

## Die Ausführung der Notverordnung.

Technische Anpassung der Gesetze.

Die Reichsregierung wird im Laufe des heutigen Tages eine Reihe von Bestimmungen über die Ausführung der jüngsten Notverordnung veröffentlichen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Fragen, denen eine mehr formale Bedeutung zukommt. So ist es nach Erlass der letzten großen Notverordnung notwendig geworden, bestimmte Gesetze an die Bestimmungen dieser Verordnung anzupassen. Ferner wird die Geltungsdauer einzelner Verordnungen, die bis zum 31. Dezember befristet sind, über diesen Termin hinaus verlängert. Dazu gehört vor allem das Gesetz über den fünfprozentigen Zuschlag zur Einkommensteuer, das Lohnpfändungsgesetz, das eine bestimmte Grenze für den pfändbaren Teil der Lohnsumme festsetzt und für die Bestimmungen zur Ausführung von Kunstschätzen bzw. Effekten. Schließlich ist in der Verordnung eine Verschärfung der bestehenden Vorschriften zur Bekämpfung des Schmuggels vorgezogen.

## Helldorf-Prozess bei Nr. 19.

Werden die Kurfürstendammnazis aus der Haft entlassen?

Im Helldorf-Prozess erwartete man heute morgen Erklärungen der Verteidiger wegen der Haftentlassung der Angeklagten. Das Gericht fuhr jedoch in der Vernehmung der Angeklagten fort; an der Reihe war Nummer 13. Wie verlautet, wird der Beschluß des Gerichts im Rahmen des Haftprüfungsverfahrens erfolgen, ohne Beteiligung der Schöffengerichte. Die Verteidigung soll ihre Erklärungen schriftlich abgeben, die Verkündung des Gerichtsbeschlusses wird erst am Nachmittag erfolgen.

Die Angeklagten haben heute Zivilkleider an; sie sind auch alle pünktlich zur Stelle. Ihre Verteidigung vollzieht sich nach den üblichen Methoden: alles bloßer Zufall, kein einziger war dabei, nur die Reugier hatte sie nach dem Kurfürstendamm getrieben. Gegen Mittag hat die Vernehmung Nummer 19 erreicht.

## Der unheimliche Gast.

Zwei Revolver und eine Handtasche voll Schmutz.

Am Montagfrüh kurz nach 3 Uhr betrat ein zunächst unbekannter Mann ein Schanklokal in der Ruhesplatzstraße 27. Als ihm der Wirt ein Getränk verweigerte, weil er angeunken war, zog der Fremde eine Pistole und feuerte auf Wirt und Gäste. Einen Gast traf er in die linke Hand. Die Anwesenden stürzten sich auf den Schützen, verprügelten ihn und riefen dann die Polizei herbei, die den Bestimmunglosen ins Krankenhaus brachte.

Der Mann wurde im Laufe des gestrigen Tages ins Staatskrankenhaus überführt, wo er noch vernehmungsunfähig darniederliegt. Außer erheblichen Kopfverletzungen hat er schwere Verletzungen im Genick davongetragen. Goldene und silberne Uhren, die noch Preischilder trugen, deuteten daraufhin, daß der Mann irgendwo einen Einbruch ausgeführt haben mußte. Inzwischen ist die Person des Mannes festgestellt worden. Es ist ein 35 Jahre alter bekannter Ein- und Ausbrecher Emil Fuß, der von den Strafbehörden aus Bochum, Essen, Münster usw. wegen Raubes gesucht wird. Fuß hat sich oft in Berlin ausgehalten, aber immer nur um hier seine Beute zu verjubeln. In seinen Taschen fand man zwei Gepäckscheine über Stücke, die auf dem Bahnhof Friedrichstraße lagen. Die Sachen wurden von Kriminalbeamten abgeholt und beschlagnahmt. Es sind zwei größere Handtaschen und eine Aktentasche. In der einen Handtasche befinden sich zwei größere Kartons, die mit goldenen Herren- und Damen-uhren gefüllt sind. Die nächste Handtasche enthielt seinen Rundvorrat. Wurst, Schinken, Speck, zwei Flaschen Sekt, eine Flasche Kognak usw. Wo er die Goldsachen her hat, weiß man noch nicht. Sie haben einen Wert von etwa 6000 M. Es ist festgestellt, daß sich Fuß in der letzten Zeit in Hamburg aufgehalten hat und über Neubrandenburg nach Berlin gekommen ist. Außer den genannten Gegenständen wurden noch in jeder Handtasche zwei schärfgeladene Pistolen mit etwa 60 Schuß Munition gefunden. Personen, die irgendwelche Angaben über diesen Schwerverbrecher machen können, werden gebeten, sich bei Kommissar Quoch im Polizeipräsidium zu melden.

**Laboratorien Verkauf an Kanada.** Die Regierung von Newfoundland hat der kanadischen Regierung mitgeteilt, sie sei bereit, das Nebenland Labrador für 100 Millionen Dollar an Kanada zu verkaufen. Labrador ist dreimal so groß als Deutschland, hat wegen seines eignen Klimas aber nur einige tausend Bewohner.

**In Rom wurde im Verfahren gegen 30 Slowenen aus der istrischen Grenzprovinz der Hauptangeklagte zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt.** 18 Angeklagte erhielten Strafen zwischen 10 Jahren und 2 1/2 Jahren Gefängnis. Eämtliche Angeklagten wurden beschuldigt „Espionage“ gegen den Staat zugunsten einer ausländischen Macht (Jugoslawien) getrieben zu haben.

# Wie stehts bei Borfig?

Die nächsten Sorgen

Nachdem die Belegschaft bei Borfig bis auf einen Stamm von etwa 200 bis 300 Arbeitern wegen der Stilllegung entlassen worden ist, sind inzwischen mit den verschiedensten Stellen Besprechungen über eine alsbaldige

Wiederangangsbringung des Betriebes

vor sich gegangen, deren Ergebnis abzuwarten ist. Auch das Reichsarbeitsministerium ist bereits mit der Angelegenheit bei Borfig beschäftigt, und zwar sind gestern die Betriebsräte gemeinsam mit Vertretern des Deutschen Metallarbeitersverbandes vorstellig geworden.

Neben der Sorge um ihre Wiedereinstellung, die nach Mitteilung der Werkleitung bekanntlich nach und nach wieder erfolgen soll, müssen die Arbeiter und Angestellten auch noch den eventuellen Verlust der Werksparkassengelder

besürchten, wenn nicht eine Sanierung des Unternehmens gelingt. An dieser Werksparkasse haben sich etwa 70 Proz. der Belegschaft beteiligt, die ständig von ihren Lohnzahlungen gewisse Beträge zurückgelegt haben, so daß in dieser Einrichtung etwa 3 Mil-

lionen Mark Spargelder angeammelt waren. Diese Spargroschen der Belegschaft genießen keinerlei bevorrechtigte Stellung, sondern rangieren neben den anderen Forderungen.

Die Verwaltung erklärt, daß die Gelder hypothekarisch auf Grundstücke, Wertanlagen und Maschinen eingetragen sind. In welchem Maße diese Forderungen aber bei den heutigen Verhältnissen realisierbar seien, müsse als fraglich und unsicher hingestellt werden.

Die weitere Frage, deren Lösung für die entlassene Belegschaft von vitalster Bedeutung ist, ist die, ob es bis Donnerstag gelingt,

die Gelder für die Lohnzahlungen

in Höhe von etwa 150 000 Mark herbeizuschaffen. Auch hierüber sind, wie die Werkleitung mitteilt, mit den verschiedensten Stellen Verhandlungen eingeleitet, ohne daß es bisher gelungen wäre, die fehlenden Gelder zu erhalten. Die Werkleitung hofft allerdings, daß zum Ultimo noch Außenstände eingehen. Zu diesem Zeitpunkt müssen aber auch die Angestelltengehälter gezahlt werden, wofür 300 000 Mark erforderlich sind.

# Notverordnung gilt nicht in Braunschweig!

Will die Reichsregierung weiter zusehen?

Braunschweig, 22. Dezember. (Eigenbericht.)

In einer sozialdemokratischen Beschwerde, die an den Reichskanzler und an den Reichsinnenminister abging, heißt es über die durch die Nationalsozialisten in Kreienfeld hervorgerufenen Zustände u. a.:

„Die RSDAP hat die ehemalige Waffenfabrik Burgsmüller in Kreienfeld gekauft und diese als S.A.- bzw. S.S.-Kaserne eingerichtet. In dieser Kaserne sollen etwa 150 Nationalsozialisten untergebracht sein. Am Sonntag, dem 13. Dezember, ist eine zweite Kaserne eingeweiht worden. Die Einweihungsfeier ist durch einen protestantischen Pfarrer einer Nachbargemeinde von Kreienfeld vorgenommen worden. Wieviel Nationalsozialisten in dieser Kaserne untergebracht werden sollen, ist uns bis heute noch nicht bekannt. Auf dem höchsten Schornstein der ehemaligen Waffenfabrik Burgsmüller weht eine riesige Hakenkreuzfahne, die kilometerweit zu sehen ist.“

**Trotz Uniformverbot laufen die SS- und SA-Mannschaften in Uniform, mit großem Hakenkreuz geschmückt, öffentlich auf der Straße herum und halten sich in Gastwirtschaften auf.**

Der Arbeiterschaft ist es kaum möglich, irgendwelche Veranstaltungen zu treffen, weil die Lokale immer von Nationalsozialisten überfüllt sind. Dabei benehmen sich diese Leute in

den Lokalen und auf der Straße in provozierender Weise, indem sie Einwohner durch „Heil Hitler“ begrüßen, und wenn diese darauf nicht antworten, auf diese zeigen und jagen „das ist auch einer von denen“.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß nachts vom Dienst heimkehrenden Eisenbahnern von den Nationalsozialisten mit Taschenlampen in das Gesicht geleuchtet worden ist. Ein Eisenbahnbeamter fand morgens rechts und links an seinem Hause zwei große Hakenkreuze angeklebt.

**Die Nationalsozialisten sind aus allen Gegenden des Reiches in Kreienfeld zusammengezogen. Ständig finden Feld- und Nachtdienstübungen statt und niemand ist da, der hier eingreift. Wie uns aus Kreienfeld der Eisenbahner gemeldet wird, sollen bei dem Kauf der Burgsmüllerschen Waffenfabrik noch für ungefähr 60 000 M. Waffen in den Besitz der Hitler-Partei übergegangen sein.**

Ganz abgesehen davon, daß dies Auftreten der Nationalsozialisten in Kreienfeld mit der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 in Widerspruch steht, besteht bei dem provozierenden Auftreten der Nationalsozialisten die große Gefahr, daß es eines Tages zu scharfen Zusammenstößen kommt.“

Das Schreiben verlangt zum Schluß von der Reichsregierung sofortige Beseitigung der dargelegten Beschwerden.

## Die Post läßt sich Zeit!

Gebührensenkung — aber erst am 1. April.

Die von der Reichsregierung in Aussicht genommene Senkung der Postgebühren tritt aller Voraussicht erst zum 1. April des neuen Jahres in Kraft. Der Antrag des Reichspostministers lautet dahin, die Gebühren um insgesamt 120 Millionen Mark monatlich zu senken. Im einzelnen ist beabsichtigt, die Wortgebühr für Telegramme, die bisher 15 Pf. betrug, auf 10 Pf., also um 33 Proz. herabzusetzen. Es ist ferner in Aussicht genommen, die Gebühren für den Fernverkehr um 10 Proz. zu senken und eine Senkung der Paketgebühr in der gleichen Höhe vorzunehmen. Die Kosten für die Druckerei bis zu 20 Gramm sollen ab 1. April nach den Vorschlägen des Postministers an das Reichskabinett 3 Pf. im Inlandsverkehr betragen. Eine Herabsetzung der Rundfunkgebühren ist nicht beabsichtigt.

## Schiffsbau durch die Kammer gezaubert

Protest der Sozialisten gegen Geschäftsordnungstrieds.

Paris, 21. Dezember. (Eigenbericht.)

Die am Freitag vormittag in der Kammer erfolgte debattelose Annahme des Marinebauprogramms für das nächste Jahr hatte in der Kammerführung am Montag ein Nachspiel. Nach der Verlesung des Protokolls der Freitagssitzung sprach der Sozialist Vincent Aurioi sein Erstaunen darüber aus, daß das Marinebauprogramm am Freitag in der Kammer angenommen worden sei, obgleich es nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. Die sofortige Diskussion eines Geschäftswortes könne nach der Geschäftsordnung nur bei Vorlagen angewandt werden, die den zuständigen Kommissionen aus Zeitmangel nicht unterbreitet worden sind. Das sei bei dem Marinebauprogramm nicht der Fall, für das im Vorkommensauschuß im übrigen ein Beratungsdatum festgesetzt worden sei. Es handele sich hier also um ein wahres Zauberkunststück, mit Hilfe dessen man die unbequeme Vorlage habe verschwinden lassen. Die Sozialisten hätten in der Marinekommission beantragt, das Bauprogramm bis nach der Abrüstungskonferenz zu vertagen. Diesen Vorschlag wollte sie auch vor dem Plenum verteidigen. Die sozialistische Fraktion protestierte energisch gegen eine derartige Verletzung der parlamentarischen Rechte und weigerte sich, das Protokoll der Freitagssitzung anzunehmen. Zu diesem Zweck bitte sie, über das Protokoll abzustimmen.

Der amtierende Vizepräsident de Castellane erwiderte darauf, daß von Zauberei keine Rede sein könne und der Geschäftswort unter regelrechten Bedingungen zur Beratung gekommen sei. Ein anderer sozialistischer Abgeordneter protestierte dagegen, daß bei der Abstimmung über das Vorrecht über die sozialistische Tagesordnung bei der Arbeitslosen Debatte einige Mitglieder der Rechtsparisien als in Urlaub befindlich aufgeführt worden seien,

während sie bei der nächsten Abstimmung, bei der die Regierung die Vertrauensfrage gestellt habe, als anwesend bezeichnet wurden. Die sozialistische Fraktion bitte darum, daß die Geschäftsordnung künftig streng respektiert werde. Ein radikaler und ein kommunistischer Abgeordneter schlossen sich diesen Protesten an. Die Kammer billigte dann das Protokoll mit 323 gegen 276 Stimmen.

Am Anschließ daran wurde die am vorigen Dienstag begonnene Debatte über den Geschäftswort betreffend den Schutz der französischen Arbeiten gegen die ausländische Konkurrenz fortgesetzt, bei der Arbeitsminister Vandry von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Marin wegen des zu unbestimmten Textes des Geschäftswortes scharf angegriffen wurde. Marin beschwerte sich vor allem darüber, daß bei den Grenzverteidigungsarbeiten zu viel ausländische Arbeiter, darunter sogar Deutsche verwendet werden, was ein Skandal sei. Wenn der neue Geschäftswort keine schärferen Bestimmungen enthalte, würde an diesen Tatsachen nichts geändert werden.

## Der Baseler Bericht fertig.

Nur Feststellungen — keine Vorschläge.

Basel, 22. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Redaktionskomitee des Sonderauschusses hat den wesentlichen Teil seines Berichtes über die deutsche Wirtschaft und die deutsche Finanzlage fertiggestellt. Der Bericht enthält keine positiven Vorschläge, sondern nur Feststellungen, aus denen sich die Schlussfolgerungen von selbst ergeben. Voraussichtlich wird der Bericht am Mittwoch veröffentlicht.

Diesem Ausschuss war nur aufgegeben, die Wirtschaftslage und Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu beurteilen. Aus seinem Bericht hat die kommende Konferenz der Regierungen die Schlussfolgerungen zu ziehen.

## Vormarsch bei 20 Grad Kälte.

Angeblich gegen chinesische Räuber.

London, 22. Dezember.

Der japanische Vormarsch gegen chinesische „Banden“ zwischen Mukden und Kinschau nimmt seinen Fortgang. Japanischer Oberbefehlshaber ist General Mori. Zwei Städte in der Nähe Kinschaws sind bereits besetzt. Es herrschen 20 Grad Kälte.

Drei tschechische Abgeordnetenmandate kassiert. Das tschechische Stowatische Wahlgericht hat am Sonnabend den faschistischen Abgeordneten Gajda, den kommunistischen Abgeordneten Hajplik sowie den kommunistischen Senator Stranek ihrer Mandate für verlustig erklärt. Die Mandatabekanntung erfolgte in allen drei Fällen wegen eines rechtskräftigen Strafgerichtsurteils, in welchem der Verlust des Wahlrechts wegen unehrenhafter Motive ausgesprochen worden war. Die beiden kommunistischen Parlamentarier waren wegen öffentlicher Gewalttätigkeiten, Gajda wegen der Begünstigung des Hausfriedensbruchs verurteilt worden.

# Der Fall des Bankvorstehers.

Unterschlagung von etwa 130000 Mark.

Der Bankvorsteher Brüggemann, der früher eine Filiale der Commerz- und Privatbank in der Frankfurter Allee leitete und, wie von uns berichtet, sich in mißglückte Spekulationen für einige seiner Kunden und Freunde eingelassen hat, wird noch heute dem Vernehmungsrichter vorgeführt werden.

Während sein Verteidiger bisher in Erklärungen, die er unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes verhandelt hatte, immer behauptete, daß nur zivilrechtliche Forderungen gegen den früheren Bankvorsteher geltend gemacht werden könnten, scheint sich jetzt gegen B. der Verdacht strafrechtlicher Vergehen zu verdichten, und zwar soll es sich um die Unterschlagung von etwa 130 000 Mark handeln, von der drei Freunde Brüggemanns betroffen worden sind. Ob sich auf Grund der weiteren Ermittlungen diese Summe noch erhöhen wird — man sprach bekanntlich zuerst von einer Viertelmillion — läßt sich im Augenblick noch nicht sagen. Die Commerz- und Privatbank hat sich, wie erinnerlich, auf den Standpunkt gestellt, daß sie durch Brüggemann nicht geschädigt sei und daß sie daher die ganze Angelegenheit nichts angehe, weil es sich um Privatgeschäfte eines früheren Angestellten handele. Die Frage, ob diese Auffassung in allen Punkten zutrifft, dürfte noch vor den Zivilgerichten entschieden werden.

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen den Prokuristen Brüggemann Haftbefehl wegen Unterschlagung und wegen Fluchtverdachts erlassen. Brüggemann wird im Laufe des heutigen Tages dem Untersuchungsgefängnis Moabit zugeführt.

## Hoover-Jahr und Senat.

Annahme wahrscheinlich.

Washington, 22. Dezember. (Eigenbericht.)

Im Senat hat am Mittwochmorgen die Debatte über die Ratifizierung des Hoover-Memoriums begonnen. Thoot als Vorsitzender der Budgetkommission, der republikanische Führer Watson und der demokratische Führer Robinson verteidigten die Vorlage und versuchten mit den Gegnern der Ratifizierung zu einem Kompromiß zu gelangen, um die Abstimmung zu beschleunigen. Infolge der Opposition der Senatoren Jonson und Howell hat der Senat die Debatte auf Dienstagvormittag vertagt.

## Großbankier Kahn vor dem Senatsauschuß.

Washington, 22. Dezember.

Otto H. Kahn, Teilhaber von Kahn, Loeb u. Co., hat vor dem Finanzkomitee des Senats u. a. erklärt, wenn ein Unterschied zwischen Privatschulden und politischen Schulden gemacht werden müsse, so sollten die Privatschulden den Vorrang vor den politischen Schulden erhalten. Kahn stellte in Abrede, daß er oder ein anderes Mitglied seines Bankhauses versucht habe, den Präsidenten Hoover zugunsten des Memoriums zu beeinflussen. Er versicherte, keine Kenntnis von dem Schritte Hoovers gehabt zu haben. Im übrigen drückte er seine Zuversicht darüber aus, daß Deutschland sowohl seine Privatschulden wie seine öffentlichen Schulden an die privaten Gläubiger bezahlen werde; die Reparationen jedoch seien ein anderes Kapitel. Er betraute die Höhe der deutschen Reparationen kurzfristigen Kredite als nicht übermäßig für ein Land von solcher wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit wie Deutschland.

Der gewesene Reichsaussenminister Dr. Curtius führt der amerikanischen Öffentlichkeit in einem Interview der „New York Times“ sowohl die Größe der deutschen Reparationsleistungen wie die Unmöglichkeit vor Augen, sie fortzusetzen.

## Frankreich gegen ausländische Arbeiter.

Das Gesetz angenommen.

Paris, 22. Dezember. (Eigenbericht.)

Die Kammer hat in einer Nachsitzung den Gesetzentwurf zum Schutz der französischen Arbeiter gegen die ausländische Konkurrenz mit 452 Stimmen angenommen. Die Sozialisten haben sich der Stimme enthalten, da mehrere von ihnen eingebrachte Änderungsanträge abgelehnt worden waren, darunter ein Antrag des Abg. Salengro, daß den Unternehmern die Pflicht auferlegt werde, den ausländischen Arbeitern den gleichen Lohn wie den Franzosen zu zahlen. Dagegen nahm die Kammer einen Antrag des Nationalisten Taittinger an, der gewisse Vergünstigungen für politische Flüchtlinge und andere Ausländer vorsieht, die während des Krieges in Ententeheeren gekämpft haben. Der Präzedenzfall der ausländischen Arbeiter, der in staatlichen und städtischen Betrieben bzw. bei öffentlichen Arbeiten verwandt werden darf, soll nach dem Gesetz von Fall zu Fall festgesetzt werden. Die Regierung hat aber versprochen müssen, daß es niemals mehr als 10 Proz. sein werden.

In Deutschland dürfen bereits seit der ersten Nachkriegszeit ausländische Arbeiter nur mit Erlaubnis des Landesarbeitsamtes eingestellt werden.

## Sozialisten für Briand.

Dem Friedenskämpfer neuen Wahlkampf!

Paris, 22. Dezember. (Eigenbericht.)

Die sozialistische Partei von Rantes hat beschlossen, bei der Kammerwahl einen Kandidaten gegen Briand nicht aufzustellen; sie hält es wegen der ständigen Bemühungen des Außenministers zugunsten des Friedens für wünschenswert, daß sich alle republikanischen Stimmen auf Briand vereinigen.

In Pretoria (Südafrika) drang ein europäischer Arbeitloser in das Amtszimmer des Postministers Sampson ein und verlangte von ihm Arbeit. Als der Minister ihm versicherte, er sei nicht in der Lage, ihn zu beschäftigen, wurde der Mann wütend und griff Sampson tätlich an. Der an den Lippen und der Nase erheblich verletzte Minister mußte nach Hause gebracht werden.

„Kampf um Risch“ von R. K. Stenau wird an den drei Weihnachtsfeiertagen nachmittags um 3 Uhr, neu einstudiert unter Mitwirkung der Karl-Marx-Schule, in der Volksbühne gespielt.

Im Schloßmuseum ist für einige Zeit der große bronzene Bismarck ausgestellt, den der Frankfurter Bildhauer Benno Erfan in den Jahren 1920 bis 1926 geschaffen hat.

Im Komödienhaus beginnt am 1. Weihnachtsfeiertag als Gastspiel der Dichtung Kommer eine Aufführung der völlig neu bearbeiteten Operette „Die Rosen von Stambul“.

Das Berliner Theater wird am 23. Dezember mit dem Schauspiel „Die spanische Fliege“ wieder eröffnet.

# „Mahagonny“ in Berlin

Kurfürstendamm-Theater

„Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ von Brecht und Weill hatte seinerzeit gelegentlich der Uraufführung in Leipzig einen der größten Theaterstürze der letzten Jahre hervorgerufen; bei der Berliner Erstaufführung im Kurfürstendamm-Theater dagegen wurde es mit großer Begeisterung aufgenommen. Die unverlöbliche Erinnerung an die Dreigroschenoper, der das Stück textlich wie musikalisch, im Stil und in der ganzen Aufmachung sehr nahesteht, mag nicht wenig dazu beigetragen haben, wenn die Dreigroschenoper vor Mahagonny auch viel voraus hat. Einfachheit und Durchschlagskraft der Dreigroschenoper werden hier nur selten erreicht, Kürze und Prägnanz verbieten sich bei einer dreitägigen Oper von selbst (es ist freilich gar keine Oper, sondern ein leider viel zu langes Schauspiel), vor allem aber vermag Brecht das Ganze weder einheitlich noch in allen Teilen wirksam zu gestalten. Harte, unerbittliche, oft ausgezeichnet formulierte soziale Anklagen verbindet er mit einer unglückseligen wildwestromantischen Räubergeschichte, großartig-groteske Szenen stehen neben langweiligen, phantastische Visionen neben phantasielosem Leerlauf, geballte Sätze neben leeren Phrasen. Da ist alles mit einer Strupellosigkeit und Leichtfertigkeit hingeworfen, die bei soviel Begabung und soviel Können wohl ihresgleichen sucht.

So sehr wir auch in Rechnung stellen müssen, daß dieser eigenartige Versuch, an Stelle der Oper etwas Neues zu setzen (Neues, das mit der Tradition nichts mehr gemein hat, etwas, das in unserer Zeit verankert ist, von unseren Sorgen und Räten weiß und redet), kaum

gleich gelingen konnte. So wenig all dies Brecht und Weill geglättet ist — in dem mißlungenen Versuch noch steckt mehr Brauchbares und Notwendiges als in vielen anderen Werken traditioneller Brillanz. Die trostlose Bitterkeit der großen Städte, die grellen Dissonanzen unseres Lebens in ihnen klingen da auf, der individuelle einzelne wie sein musikalisches Äquivalent, die tröstende Melodie, verschwinden in der anonymen Masse und ihrem stampfenden Rhythmus; es ist ein erster Ansatz zu künftiger Massenoper (um einen noch dages Begriff mit einem Schlagwort zu umreißen).

Hast überflüssig von Weills Musik zu reden, die wie immer ihr eigenes scharfes Profil besitzt, geistreich ist und voll mühsamer Meisterhaftigkeit in allem Handwerklichen, wenn auch in der Substanz nicht immer gleich stark.

Die von Alexander Zemlinffy geleitete Aufführung — ein Gastspiel der Aufricht-Produktion — war hervorragend besetzt und studiert. Die größte Leistung bot Trude Hesterberg als Kuppelrin; Lottie Venia als Jenny (sie mußte ihre Ballade wiederholen), Harald Paulsen war Johann Ackermann, wie der verdeutschte Jim nun heißt. Die Inszenierung besorgte wieder Caspar Reher. Es wurde — wie eingangs gemeldet — ein Erfolg; wobei schwer zu entscheiden ist, wo das Mißverständnis größer war: bei den Leipziguern, die hinter all dem Aufreizend-Unmoralischen die moralische Forderung nicht merkten, oder den Berlinern, die sich bloß an der Kunst und Virtuosität zu erfreuen schienen, mit der es ihnen vorgespielt wurde. Arnold Walter.

## Lesser Ury.

Sein Lebenswerk in der Nationalgalerie.

Die Nationalgalerie folgt ihrer guten Tradition, wenn sie jetzt, zwei Monate nach dem Tode Lesser Urys, eine umfangreiche Ausstellung zu seinem Gedächtnis veranstaltet. So wird uns das gesamte Lebenswerk dieses allezeit Abseitigen vor Augen geführt und Gelegenheit geboten, ihn gründlich kennenzulernen.

Die 158 Gemälde der Schau findet man im Umgang des ersten Geschosses der Nationalgalerie. Die Aufstellung ist von Justiz mit Liebe und Sorgfalt vorwiegend in historischer Folge geordnet.

Ury ist der Erste gewesen, der den reifen Impressionismus aus Paris (wo er von 1881 bis 1883 seine Lehrjahre verlebte) nach Deutschland gebracht hat. Als Prophet galt er wenig in seinem Vaterlande, er konnte sich auch nicht einfügen in die vorhandenen Gruppen und blieb sein Leben lang ein Einsamer. Indessen darf doch sein Ruhm als Bahnbrecher des Impressionismus bei uns nicht überbetont werden; die Kraft und Reife seines Farbengefühls gilt uns mehr. Schon 50 Jahre vor ihm haben Menzel, Meisen, Wassmann und andere Deutsche den ersten schönsten „Impressionismus“ geschaffen, lange vor den Franzosen und in ganz deutscher Auffassung. Was Lesser Ury Besonderes gebracht hat, zeigen die Frühwerke aus den 80er Jahren, wo er in Paris, Berlin und dem sächsischen Dorf Wolau sehr selbständig malte und Licht und Farbe von starker und ursprünglicher Kraft in seine Bilder brachte. Ueber diesen farbigen Impressionismus aus der Nachfolge Manets ist er nicht hinausgekommen. Aber die bekannten leichtglühenden Straßenbilder von Berlin bilden nur einen geringen Bruchteil seiner malerischen Eroberungen. Der Großstadtmensch, und auch der Bauer, galt ihm vielmehr noch mehr als die Landschaft; das reiche Zusammenfließen von Mensch und Raum, von Landschaft und Wetter hat ihm seine schönsten Arbeiten eingegeben, und dies gilt für sein ganzes Werk. Wenn er in späteren Jahrzehnten die Farbe oft zu theatralisch anwendete, so mag man dies als kostenden Ausflug in das Gebiet der Ausdruckskunst betrachten.

p. l. sch.

## Noch ein Kadettenfilm.

Titania-Palast.

Der Untertitel „Hinter den roten Mauern von Dichterfelde“ läßt vermuten, daß hier eine Abrechnung mit dem Drillsystem des preußischen Militarismus versucht werden soll. Aber nur zu bald merkt man, daß von einer Auseinandersetzung mit dem System keine Rede sein kann; es wird ein sensationeller Vorfall herausgegriffen und schließlich zum kriminalistischen Reiz gestaltet.

## Hitlers Weihnachtsfeier



Wodon zu Petrus: „An wen von uns beiden mag er jetzt denken?“

Der junge Generalssohn, der in seine ebenso junge Stiefmutter verliebt ist, ist ein schlechter Kadett; er möchte viel lieber Musik studieren, aber die Tradition seiner Familie läßt es nicht zu. Das Leben in einer Kadettenanstalt wird mit ihren kleinen Sorgen und großen Streichen vorgeführt, mit einer Liebe zur Sache, als ob diese Herrlichkeit nicht genug konterviert werden könnte. Dann kommt der Kadettenball und der Zusammenstoß des jungen Kadetten mit seinem Rittmeister, der seiner Stiefmutter allzu auffällig den Hof macht. Eine Demütigung des rittmeisterlichen Burche und die Anspielung der Kameraden tun ein Uebiges. Unser Kadettchen macht dem Rittmeister einen nächtlichen Besuch, der mit einem Eklat endet, und wird am nächsten Morgen als angeblicher Mörder des in der Nacht erschossenen Rittmeisters verhaftet. Seine Kameraden stehen alle für ihn ein, zu Weihnachten bringen sie ihm in seine Zelle einen Weihnachtsbaum (die ganze Stala der Sentimentalität wird losgelassen). Es bedarf erst einer heftig zugespihten Gerichtsverhandlung, bei der Friedrich Kandler als Vorsitzender den Jungen prachtvoll herauspaukt, um dahinter zu kommen, daß nicht der Kadett, der seiner Stiefmutter zuliebe schweigt, sondern der vom Rittmeister nach allen Regeln des Kommiss geschundene Burche der Mörder ist.

Das System ist gerettet, denn der ganze Nachdruck ist auf die Sitten- und Ehranschauung der feudalen Kaste gelegt. Der Burche interessiert natürlich nicht weiter, er wird als ein höchst unhygienisches Individuum abgetan. Die Kadettchen aber sind alles unlabile Geschöpfe. Auch filmisch hat Georg Jacoby den Stoff nicht gestaltet, es ist die übliche Nachahmung des Theaterstückes, in das noch einige Schlagwörter und Marsche eingeleigt sind. Albert Baffermann bemüht sich um den alternden General, den er mit seiner gewohnten Nonchalance und als eine Art Serenismus spielt. Trude von Walo ist die schöne junge Frau, Johannes Kiemann, der Rittmeister. Franz Fiedler ist als Generalssohn nicht besonders glaubhaft. Der Film hatte trotzdem in seiner Mischung aus Sentimentalität und Spannung und mit seiner Einstellung für das bunte Tuch einen Erfolg.

Neue vorgeschichtliche Funde in Hannover. In einer Sitzung des hannoverschen Provinzialausschusses hielt der erste Direktor des Provinzialmuseums, Dr. Jakob Friesen, einen Vortrag über neue vorgeschichtliche Funde in Nierdersachsen und legte dabei etwa aus dem Jahre 100 000 v. Chr. stammende primitive Werkzeuge des Urmenischen (sogenannte Neanderthaler) vor. Die Funde bestehen aus Feuersteinmessern und einem Faustkeil, die die primitivste Art des Urmenischen darstellen. Solche Faustkeile wurden bisher nur in ganz wenigen Exemplaren in Deutschland gefunden, dagegen zu vielen Tausenden in Frankreich. Die Funde wurden in Döhren bei Hannover gemacht. Die Menschen dieser Zeit haben wir uns so vorzustellen, wie es die Knochenfunde aus dem Neandertale bei Düsseldorf ergeben. Der Neandertalmensch war etwa 10 Zentimeter im Durchschnitt kleiner als der heutige Mensch. Er hatte keinen aufrechten, sondern einen aufgerichteten Gang. Der Schädel zeigt eine stark stehende Stirn, mächtige Augenbrauen, übermäßig grobe Augen, breite Nase, schnauzenhafte vorspringende Mundpartie und vollständiges Fehlen des Kinnoorpranges.

Georg Schanz, einer der führenden Köpfe der Finanzwissenschaft, der Nationalökonom der Würzburger Universität, ist im fast vollendeten 79. Lebensjahr gestorben. Schanz gehörte der Würzburger Universität nahezu 50 Jahre an. Seine erste Arbeit beschäftigte sich mit der „Geschichte der deutschen Gewerkschaften“. In den 90er Jahren setzte er sich lebhaft für die Arbeitslosenversicherung ein. Schanz ist auch der Verfasser des „Handbuchs der Politik“.

Neue russische Polarpedition. Das Arktische Institut in Benningrad hat den Plan zu einer neuen Polarpedition ausgearbeitet, die der Eisbrecher „Aurora“ unternehmen soll. Geplant ist eine Fahrt von Archangelsk nach Wladivostok, wobei auch die Halbinsel Kamtschatka und einige Inseln u. a. die Wrangel-Insel, angefahren werden sollen. Hauptaufgabe der Expedition wäre die Erforschung von Möglichkeiten zur Herstellung einer engeren Verbindung zwischen dem nördlichsten Sibirien und den bereits erschlossenen und verwalteten Teilen Sibiriens.

Hans Delbrücks „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte“ ist jetzt mit einem Fortsetzungsteil von Dr. Emil Daniels abgeschlossen worden. Der (bei Georg Stille erscheinende) Schlußteil beendet die Geschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. Damit ist das von Delbrück mit der Kriegskunst des Altertums begonnene, von seinem Schüler für die Neuzeit fortgesetzte Fundamentalarbeit von der Schwelle der bekannten Geschichte bis zu den Erfahrungen des Jahres 1871 durchgeführt worden.

Eine niederdeutsche Buchliste wurde in Hamburg gegründet (Vorstand Albrecht Jansen, Hamburg 19, Eppendorfer Weg 111 II). Sie will auf gemeinnütziger Basis das literarisch wertvolle plattdeutsche Buch pflegen. Jahresbeitrag 3,40 M.

Weihnachtskonzert der Philharmoniker. Das Philharmonische Orchester veranstaltet am 26. Dezember in der Philharmonie ein Sonderkonzert. Programm: Wagner, Mozart, Richard und Johann Strauß. Dirigent Prof. Julius Krüger.

Für die Weihnachtswoche bringt die Kamera: „Wester rückt ins Friesland“ und „Glorie Charlin in Abenteuer“.

Eben Hedlin spricht für die Berliner Kunstbude. Eben Hedlin wird im Februar zu seiner Expedition nach Ostasien zurückkehren. Sonntag, 27. Dezember, spricht er von Stockholm aus im Rundfunk für die Berliner Kunstbude über „Weihnachten in der Bude“.

# Dritte Gehaltskürzungsverordnung. Die Durchführungsbestimmungen.

Im Reichsbefehlsblatt Nr. 31 vom 19. Dezember werden die Durchführungsbestimmungen zur dritten Gehaltskürzungsverordnung veröffentlicht. Die Summe der Kürzungen nach der ersten, zweiten und dritten Gehaltskürzungsverordnung kann in einem Nachgang festgesetzt werden. Bei Bezugsberechtigten, die ein künftiges Einkommen von mehr als 1500 M., aber von nicht mehr als 1611 M. jährlich in der Sonderklasse oder in der Klasse A bzw. von nicht mehr als 1612,44 M. in den Klassen B, C oder D haben, dürfen die künftigen Bezüge nur so weit gekürzt werden, daß 1305 bzw. 1290 M. jährlich verbleiben.

Die gesamte Kürzung aus den bisherigen drei Gehaltskürzungsverordnungen stellt sich bei Bezügen bis zu 1500 M. jährlich auf 13 Proz., bei Bezügen von 1611 bis 3000 M. auf 19 bis 20 Proz., von 3000 bis 6000 M. auf 20 bis 21 Proz., von 6000 bis 12000 M. auf 21 bis 22 Proz. und bei Bezügen von mehr als 12000 M. auf 22 bis 23 Proz.

Aus Jahres- und Monatsraten ist die Kürzung nach Hundertsätzen ersichtlich. Außerdem werden Einzelbeispiele für verschiedene Gehaltsgruppen angeführt.

## „Revolutionärer“ Jongleurtrick. Spekulation auf die ganz Dummen.

Am vorigen Donnerstag war die „Rote Fahne“ mit der zweijährigen Kapselsteife versehen: „SPD-Wissen besteht 10 bis 15 Proz. Lohnabbau für Metallarbeiter.“ In der kleineren Unterzeile aber war der richtige Sachverhalt angegeben: „Der Schiedspruch der Berliner Metallarbeiter auf Grund der Rotverordnung.“

Auf Grund der Rotverordnung. Ob der Schlichter Wissell oder sonstwie heißt, ob er zur SPD, oder zu irgendeiner anderen Partei gehört, als Schlichter hat er sich an die Rotverordnung zu halten.

Am heutigen Dienstag steht unter dem Kopf des Blattes: „Urch für Annahme des Lohnabbauentscheidungs.“ Dabei weiß man auch in der Redaktion des Rosaublautes, daß Ulrich hier nichts anzunehmen oder abzulehnen hat. Ob die Funktionäre des Metallarbeiter-Schiedspruchs annehmen oder ablehnen, ändert an der Rotverordnung nichts. Daß weder Ulrich noch sonst ein Funktionär des Metallarbeiterverbandes so wenig wie irgend ein Metallarbeiter mit der Rotverordnungslohnkürzung einverstanden ist, auch das ist der Redaktion der „Roten Fahne“ bekannt.

Trotzdem sucht sie ihren Lesern die gegenteilige Auffassung beizubringen, um ihre systematische Stimmungsmache, ihre persönliche Hege gegen Ulrich zu verstärken.

Die SPD-„Konze“ wissen, daß die Gewerkschaften sich gegen den Rotverordnungslohnabbau gewehrt haben, trotzdem werden sie samt dem „Hauptfeind“ als Urheber, als begeisterte Freunde des Lohnabbaus in dem Rosaublatz angeführt.

Beif die Metallarbeiter im besonderen und die Gewerkschaften im allgemeinen nicht den Streik beschließen, und der AFD nicht die „streichende Führung“ des Streiks überlassen, deshalb bedient sich die AFD in weitestem Maße der Lüge als Kampfmittel.

So sehr wir darauf verzichten müssen, die Sympathien des kommunikativen Betriebes zu gewinnen, so wenig können wir vollständig darauf verzichten, seine üblichen Methoden an dem einen oder anderen Beispiel gelegentlich aufzuzeigen.

## Einheit, die sie meinen.

### Die Arbeiter der Gaswerke gerüffelt.

Die Bezirksleitung der AFD, stürzte sich in die geistigen Unkosten eines länglichen „Offenen Briefes“ an die Arbeiter der Berliner Gas- und Wasserwerke.

Was ist passiert? In einer Arbeiterversammlung der Gaswerke — nicht auch der Wasserwerke — brachten die AFD-Leute eine Resolution ein im Sinne einer antifaschistischen Einheitsfront. Der Arbeiterrat hat — samt den „Sozialfaschisten“, den „Schrittmachern des Faschismus“ — dieser Einheitsresolution zugestimmt. Die biedereren AFD-Leute hofften wahrscheinlich auf die besondere Anerkennung der AFD für die Herstellung dieser Einheitsfront. Allein die Bezirksleitung hat ihnen den Spieß verderben und wettet nun gegen die „schwarzrotgoldene“ Einheit.

„Es war ein großer Fehler... daß die anderen roten Arbeiterräte letzten Endes ebenfalls der Einheitsfront zustimmten.“ Dabei wird mit dem Dreh gespielt, als hätten die Vertreter der freien Gewerkschaften im Arbeiterrat die Bildung einer „antifaschistischen Einheitsfront“ angeregt und beantragt, während es in Wirklichkeit die kommunistischen Arbeiterräte waren.

„Der sogenannte Einheitsbeschluß der sozialdemokratischen Arbeiterräte“ (nicht auch der kommunistischen Arbeiterräte? Red. d. B.) hat nur den Zweck, den christlichen Willen der Arbeiter für die wirkliche Einheit in den Dienst der kapitalistischen Rotverordnungspolitik zu stellen.“

Unsere Genossen in den Betrieben erleben aus dieser Geschichte, daß es vollkommen zwecklos ist, mit den AFD-Leuten irgendeine Einheitsfront herbeizuführen. Die Einheitsfront ist gegeben in den freien Gewerkschaften. Die der kommunistischen AFD angehörenden Arbeiter werden von ihrer Bezirksleitung wie Schulbuben gerüffelt, wenn sie die Einheitsfrontparole der AFD für bare Münze nehmen und wirklich die ehrliche Pflicht haben, in diesem oder jenem Punkte mit uns zusammenzugehen. Der „Hauptfeind“ für die AFD ist die Sozialdemokratie und damit auch alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, die fest auf dem Boden ihrer Ueberzeugung stehen und deshalb für die AFD nicht einzufangen sind.

Die Arbeitslosigkeit in England ist auch in der ersten Dezemberwoche um weitere 5500 gestiegen. Die Gesamtziffer beträgt 2 627 324. Die Entwertung des Pfundes brachte bis jetzt keine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes; die Zunahme der Arbeitslosigkeit hat sich höchstens etwas verlangsamt.

Wetter für Berlin: Vormiegend trübe, ohne wesentliche Niederschläge, Temperaturen nahe bei Null, schwache Luftbewegung. — Für Deutschland: Nirgends wesentliche Veränderung.

# Das neue Buch

## Thornion Wilder: Die Frau von Andros

„Die Frau von Andros“ von Thornion Wilder (verlegt bei E. P. Thal u. Co., Wien 1931) ist eine diderotisch gefundene Hetäre, die den Mittelpunkt eines zauberhaft schön geschriebenen Buches und einer griechischen Insel bildet. Inmitten des klassischen Provinzialertums dieser abseits gelegenen Sporade taucht, wie eine Berliner in Pommern, die Frau von Andros, eine hochkultivierte, aber durchaus lebenslustige, elegisch-müde Hetäre auf. Die ruskischen Inseln haben dieses nicht mehr ganz junge aber um so gefährlichere Mädchen aus der Fremde... studieren sie aber gleichzeitig von der Seite, denn sie scheint ihnen allen überlegen zu sein, obwohl sie auch nur von einer verlorenen kleinen Insel herkommt, nach deren am Horizont sich abzeichnenden Konturen sie oft sehnsüchtig hinüberblickt. Die jungen Männer jedoch — das ist eben das Ärgernisregende — nehmen an den Gastmählern der Frau „von“ (das heißt aus) Andros teil, die von ihnen allen geehrt, wenn nicht verehrt wird. Im Grunde sind es freilich — die Frauen könnten sich beruhigen — im übertragene und ursprünglichen Sinne „platonische“ Gastmähler, zu denen man sich auf dieser Inselprovinz versammelt, und es geht um je höher, desto poetischer her. Wenn Poet Wilder von „stimmlichen Genüssen“ spricht, so tut er es rein erklärungs halber, um den Faden der Handlung nicht zu verlieren. Er läßt es nur so ganz beiläufig zwischen den klingenden Feilen durchblicken, daß dieser oder jener der jungen Reden bei der Frau von Andros ab und zu mal über Nacht bleibt, und der Leser kann sich davon keine rechte Vorstellung machen, denn sie ist die unbeherrschteste aller englischen Dichter-Hetären-Konzeptionen: sie ist anemisch, sie ist puritanisch: sie wäre heutzutage einfach eine Christian-Science-Hetäre. Die Beziehungen der Frau von Andros zu dem Auserwählten unter den jungen Männern, so ätherisch sie sind, sind auch noch unglückliche. Als die sich bereits als gestorben fühlende arme Frau erfährt, daß ihr ungezügelter Liebhaber von ihrer 15jährigen Schwester ein Kind geboren kriegt, stirbt sie Huldens Liebestod. Eine perlmutterschimmernde Abgefärbtheit liegt über dem simplen Geschehen auf der klassischen, uns heute so fernem Griechenseel. Es ist ein zarter, bitter-süßer, klassischer Traum, diese „Frau von Andros“... Die Poesie der Wirklichkeit liegt anderwärts.

hebe.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernstein, Berlin; Anzeigen: Th. Glade, Berlin. Verlag: Bornäuis Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornäuis Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Linienstr. 2. Preis 1 Mark.

# PROGRAMM für die Zeit vom 22. bis 24. Dezember KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 22. bis 24. Dezember

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Der Draufgänger mit Hans Albers, Hertha Eggerth, Gerda Maurus  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)  
Reserve hat Ruh mit Paul Hörbiger, Fr. Kampers, Senta Söneland, Lucie Englisch  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Odeon, Potsdamer Str. 75  
Das große Festprogramm!  
Reserve hat Ruh mit Paul Hörbiger, Fr. Kampers, Senta Söneland, Lucie Englisch  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Turmstraße 12  
Reserve hat Ruh mit Paul Hörbiger, Fr. Kampers, Senta Söneland, Lucie Englisch  
W. 5, 7, 9 Uhr S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Alexanderstraße 39-40 (Passage)  
Durchläuft die Wäscherin mit Hansi Niese. — Für Jugendliche freigegeben!  
Den ganzen Tag geöffnet

Westen

Primus-Palast  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
Viktorie und ihr Husar mit Friedel Schuster, Grell Thelmer, Else Elster, M. Hohnen, Ivan Petrovitch, Ernst Verbeis  
Für Jugendliche freigegeben  
W. 5, 7, 9, 11, 13 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera  
Unter den Linden 14  
Täglich 5, 7, 9 Uhr  
Die Karrieren der Filmkomiker: Huster rutscht ins Leben mit Huster Keaton. — Abenteuer mit Ch. Chaplin. — Tonwoche Jugendfrei!

Franziskaner  
Tageskino ab 9 Uhr vorm.  
Georgenstraße (Ecke Friedrichstraße)  
Eine jugendfreie Weihnachtsfestwoche 9, 12, 3, 6 und 9 Uhr beginnend:  
Tonfilm: Erkönig mit O. Gebühr 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 und 10.30 Uhr:  
Liebeskommando mit Dolly Haas, Gust. Fröhlich, Anton Polnitzer, Tibor v. Halmsay  
Neueste Kultur und Wochenschau

Moabit

Artushof  
W. ab 6.30 U. Sonnt. ab 5 U.  
Perlberger Str. 29  
Tonfilm: Der Herr Eignardirektor mit Max Adalbert. — Tonkabarett. — Beiprogramm

**Welt-Kino** W. 6.45 u. 9.05 U. Sonntags ab 4.45  
Alt-Moabit 99  
Großtonfilm: Die große Fahrt (28 000 Mitwirkende, 1000 Indianer). — Tonbeiprogramm

Charlottenburg

Kant-Lichtspiele  
Kantstr. 54 (an der Wilmsdorfer Str.)  
Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch  
Für Jugendliche freigegeben  
W. 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast  
Charlottenburg, Wilmsdorfer Str. 52/54  
Liebeskommando mit Dolly Haas, Gustav Fröhlich  
Für Jugendliche freigegeben  
W. 5, 7, 9 Uhr

Schlüter-Theater  
Schlüterstr. 17  
Feiertags 3 Uhr Jugendvorstellung  
Der Schlemihl mit Curt Bois. — Susanne macht Ordnung mit Szöke Szakall, T. v. Aniten, Ehrlich. — Jugendl. haben Zutritt

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast  
Kalenstraße, Ecke Berliner Straße  
Wochent. 7, 9½ U. Feiert. 5, 7, 9½ U.  
Uraufführung!  
Mein Leopold mit M. Adalbert, G. Fröhlich, H. Thimig, Lucie Englisch, Ida Wüst, P. Henkels — Tonbeiprogr. Jgd. Zutritt

Schöneberg

Titania-Schöneberg  
Wochent. 5, 7, 9 U. Feiertags ab 3 Uhr  
Hauptstr. 49. Feiertags mit Hans Albers, Gerda Maurus. — Tonbeiprogramm

Alhambra  
W. 5, 7, 9 Uhr St. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Hauptstr. 30  
Stürmisch die Nacht mit Walter Jankuhn, Maria Solvegl. — Spuk um Mitternacht mit Dick u. Dol. — Wochenschau  
Weihnachten: Atrikationfilm: Trader Horn

Steglitz

Titania-Palast  
W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U.  
Steglitz, Schloßstr. 4, Ecke Gutsmuthsstr.  
Kadetten (Hinter den roten Mauern von Lichterfelde) mit Alb. Bassermann, Trude v. Molo, Joh. Niemann. — Tonfilmbeiprogr. Jugendliche haben Zutritt!

Friedensau

Kronen-Lichtspiele  
Wochent. 7, 9 Uhr  
Rheinstr. 65. Sonntags, 5, 7, 9 Uhr  
Krysz-Fritz mit M. Adalbert, P. Heldemann, F. Hörbiger  
Gutes Beiprogramm

**Zehlendorf-Mitte**  
Zeli  
Beginn tägl. 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.  
Potsdamer Str. 59  
Der große Russentanzfilm: Der Weg ins Leben. — Beiprogramm

Mariendorf

Ma-Li  
Mariendorfer W. 6½, 9 U. Tonfilmbeispiel So. ab 5 U. Chausseest. 215  
Der Schlemihl mit Curt Bois, La. Jans. — Dann schon lieber Lebertran. — Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt!

Tempelhof

Kurfürst  
W. 7, 9 U. So. 6, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr Jgdvorst.  
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße  
Reserve hat Ruh mit Lucie Englisch, Kampers, A. Paulig. — Tonbeiprogramm

Tivoli  
Tägl. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3 Uhr Jugendvorstell.  
Berliner Straße 97.  
Großtonfilm: Marys Start in die Ehe mit Jenny Jugo, Hermann Thimig. — Tonbeiprogramm

Neukölln

Mercedes-Palast  
Hermannstr. 212. Woch. 6½, 5, Stg. ab 3  
Beginn Feiertags 3 Uhr!  
Unser Weihnachtsprogramm: Bobby geht los mit Harry Piel. — Beiprogramm. — Gr. Bühnenschau. — 1. Feiertag 2 Uhr mittags: F. Godwin Konzert-Matinee

Primus-Palast  
Woch. 6.30 U. So. 5. Stg. ab 3  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76  
Der Schlemihl mit Curt Bois. Bühne: Kapelle Otto Kernbach Jgd. Zutritt. — Feiertags ab 3 Uhr

Kukuk  
Wochent. 6.45, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Kottbuser Damm 92  
24 Stunden aus dem Leben einer Frau mit Henry Porten. — Tonbeiprogramm

Excelsior  
Wochent. 6.45, 9 Uhr Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Eine Razzia in Paris mit Alb. Préjean, Annabella. — Tonbeiprogramm

Stern, Hermannstraße 49  
Sonnt. 3, 5, 7, 9 U. Wochent. 6.45, 9 U.  
Keine Feier ohne Meyer mit Siegf. Arno, H. A. Roberts. — Tonbeiprogramm

Südwesten

Lichtspiele Südwest  
W. ab 5 U. S. ab 3  
Großberstr. 12  
Großtonfilm: Der brave Sünder mit M. Pallenberg, Dolly Haas  
Tonbeiprogramm — Tonwoche

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1. W. ab 5½, So. ab 3½ U.  
100proz. Tonfilm: Luise (Königin von Preußen) mit Henry Porten. — Gutes Beiprogramm

Süden

Theater am Moritzplatz  
Reg. W. 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr  
Der Kongreß tanzt mit Lillian Harvey, Willy Fritsch, Lili Dagover, Conrad Veidt.  
Jugendliche haben Zutritt

Südosten

Filmbeck  
Am Görlitzer Bahnhof W. ab 6½, Stg. ab 3  
Der lustige Tonfilm: Der Schlemihl mit Curt Bois Bühnenschau Jugendliche haben Zutritt!

Luisen-Theater  
W. ab 6.30 Stg. ab 3  
Reichenberger Str. 24.  
Tonfilm: Hochstapler aus Liebe mit Nora Gregor Der Unbekannte mit Lon Chaney

Stella-Palast  
Woch. ab 6½ U. Sonnt. ab 3 U.  
Köpenicker Straße 12-14  
Tonfilm-Schwank: So'n Windhund mit Halp A. Roberts, Lucie Englisch, M. Adalbert, J. Riemann Bühnenschau

Deutsch-Amerik. Theater  
Köpenicker Str. 68. Tägl. ab 5 Uhr.  
Der brave Sünder m. Max Pallenberg — Ein ausgekochter Junge mit S. Arno

Neue Philharmonie  
Köpenicker Str. 96  
Das Lied ist aus mit Liane Haid, Willy Forst. — Mein Traum, ein Mädel

Baumschulweg

Lichtspielhaus  
W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 5, 5.4  
Baumschulstr. 78. Stg. 2: Jdvorst.  
Väter und Söhne mit Rudolf Ritter, R. v. Goth. — Die einsame Insel

Treptow-Sternwarte  
Dienstag, 8 Uhr: Die weiße Hölle vom Fitz Palä (Film). — Mittwoch, 8 Uhr: Bango (Film)

**Nordosten**  
„Elysium“  
Frenzlauer Allee 56  
W. 5, 7, 9, 11, So. 3, 5, 7, 9, 11, 13, 15, 17, 19  
Festwoche  
Der Draufgänger mit Hans Albers. — Bühne: Prof. Fallos singing live. — 2. Feiertag, 11 bis 2 Uhr vormittags, gr. Film-Bühnen-Matinee: Kapelle Otto Kernbach. — Der Draufgänger mit Hans Albers

Flora-Lichtspiele  
Landsberger Allee 10/11  
Feiertags ab 3 Uhr  
Der Draufgänger mit Hans Albers. — Tonkabarett mit Siegfried Arno u. a.

Osten

Germania-Palast  
Frankfurter Allee 214  
Jugendliche haben Zutritt  
Wochentags 6.30, Feiertags ab 3 Uhr  
Das große Weihnachtsprogramm: Der Herr Bürovorsteher (nach dem Bühnenwerk Konto X) mit Felix Bressart  
Auf der Bühne: Instruktionsstunde mit Leo Morgenstern

Luna-Palast  
Woch. 5 Uhr Sonnt. ab 3 Uhr  
Gr. Frankfurter Str. 121. Tonwoche  
Der Herr Bürovorsteher (Konto X) mit Felix Bressart. — Bühnenschau

Schwarzer Adler  
Frankf. Allee 99  
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Ein Mädel von d. Reeperbahn mit Olga Tschschowa. — Beiprogramm. — Tonwoche

Viktoria-Theater  
Frankfurter Allee 48.  
Wochent. ab 3 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr  
Tonlustspiel: Kyritz-Pyritz, fidele Sängerfahrt, mit F. Heldemann, H. Picha

Frankenburg  
Film-Bühne  
Gr. Frankfurter Str. 74  
Wochent. 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr  
Schützentest in Schilda mit Siegf. Arno, Kampers — Beiprogr. Bühnenschau. — Jugendl. Zutritt

Zentrum

Babylon, am Bülowplatz  
W. 5, 7, 9 Uhr  
Der Draufgänger mit Hans Albers  
2. Feiertag, 2 Uhr:  
Gastspiel der Kapelle Dajos Béla anschließend  
Der Draufgänger Bühnenschau

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele  
Tägl. 5, 7, 9 U.  
Lwelstr. 70  
Zwei Krawatten mit Olga Tschschowa, Mich. Hohnen. — Tonbeiprogramm. — Große Bühnenschau

**Weißensee**  
Harmonie  
Wochent. 7 u. 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.  
Langhansstr. 23  
Großtonfilm: Bomben auf Monte Carlo mit Hans Albers, Anna Sten — Großes Beiprogramm

Friedrichsfelde

Kino Busch  
Frt., Sbd., Stg. ab 5 Sonnt. Beginn 6  
Alt-Friedrichsfelde 3  
100proz. Tonfilm: Spuk um Mitternacht mit Dick und Dol. — Fernrez: Unsichtbare Fesseln mit Greta Garbo. — Wochenschau

Norden

Alhambra  
Müllerstraße 136, Ecke Seestraße  
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Bobby geht los mit Harry Piel. — Tonfilmbeiprogramm

Pharus-Lichtspiele  
Müllerstr. 142  
Täglich 5, 7, 9 U.  
2 Großtonfilme: Ein ausgekochter Junge mit Siegf. Arno. — Warschauer Unterwelt mit Betty Amann. — Wochenschau

Pankow

Palast-Theater  
Wochent. 7 u. 9 Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Breite Str. 21a.  
Tonoperette: Königin einer Nacht mit Adele Sandrock, F. Morgan, O. Wallburg u. a.

Tivoli  
Wochent. 7, 9 U. Sonnt. 5, 7, 9 U.  
Berliner Straße 27.  
Jugendliche haben Zutritt  
Das Liebeslied mit Renate Müller, Gustav Fröhlich. — Gutes Beiprogramm

Tegel

Filmpalast Tegel  
Bahnhofstraße 2  
Wochent. 6, Sonnt. 4.15 U.  
100proz. Tonfilm: Der Verteidiger hat das Wort — Gut. Tonbeiprogramm — Tonwoche

Kosmos  
Film- Woch. 6, 8.30 Uhr Bühne So. 4.15, 6.30, 8.15  
Hauptstr. 6  
Tonfilmbeispiel: Strohwitwer mit Fritz Kampers, Adele Sandrock. — Frauenraub auf Madagaskar. — Tonwoche

Kennigsdorf

Filmpalast  
Beg. W. 6, 8.30 Uhr Stg. 4½, 6½, 8½ U.  
Berliner Str. 60. 100proz. Tonfilm: Der Liebesopfer mit Dina Gralla, Georg Alexander — Die Mexikaner

# Achtung vor Gaunertricks!

## Ein paar kriminalistische Handzeige — Von Peter Elmann

### Ein Pfäffchen aus Biel.

„Es war doch ein Sicherheitschloß! Wie kann das der Kerl nur aufgetrieben haben!“

„Da brauchen Sie keine Kette mehr und keinen Hund“, hatte der Mann gesagt, der Ihnen das Sicherheitschloß verkaufte. Es war ein gutes, kleines „Einsteckchloß“. Und nun war es doch kaputt. Aufgebrochen, und die Wohnung ausgeräumt.

Das Schloß war gar nicht übel konstruiert. Aber so mancher Einbrecher war früher mal ein Schlosser und ist also — was das Konstruieren anbetrifft — auch „vom Bau“. Und so hat einer auch ein Instrument konstruiert, das diese Schlösser öffnet. Einfach in der Handhabung; fast geräuschlos.

Es sieht fast aus wie der Schlüssel zu dem jetzt kaputten Schloß. Nur da, wo dort der Bart sah, also an dem dem Griff entgegen-  
gesetzten Ende, ist hier ein Einschnitt. In diesen wird ein schmaler Bleistreifen gesteckt. Nun sieht das Ganze aus wie ein etwas plumper Schlüssel und wie ein Schlüssel wird es auch in das Schloß gesteckt und herumgedreht. Wo dieser Apparat auf starken Widerstand stößt, gibt das weiche Blei nach und biegt sich. Wo der Widerstand jedoch nur schwach ist, da drückt es ihn weg. Und formt sich so im Schloß zu einer Art Nachschlüssel. Einfach in der Handhabung. Fast geräuschlos.

### Wollfasern an der Türe.

Der Lehrer M., ein pflichttreuer Beamter, war am Morgen des 1. März noch nicht in die Schule gekommen. Nach der dritten Stunde war er auch noch nicht da. Wäre er krank gewesen, so hätte er Bescheid gegeben. Der Rektor schickte also den Bedienten in die Pension, in der M. wohnt. Die Pensionarin erzählte, daß nachts gegen 1 Uhr jemand ins Haus gekommen sei. Sie habe geglaubt, es sei M. Dessen Tür sei auch jetzt noch verschlossen. Der Schlüssel stecke innen. Man klopfte. Aber M. hört nicht; nichts rührt sich.

Die Kriminalpolizei wird benachrichtigt. Da auch auf deren Klopfen M. nicht öffnet, muß die Tür erbrochen werden. Der Lehrer liegt auf seinem Bett. Tot.

Das Zimmer war verschlossen, der Schlüssel steckt auf der Innenseite. Auch die Fenster sind zu. Also muß Selbstmord vorliegen.

Waar wie kam dieser Beamte zum Selbstmord? Diese Frage ließ der Behörde keine Ruhe. Noch am gleichen Tage beauftragt sie einen sachverständigen Kriminalisten mit der Klärung des Falles. Der eilt zum Tatort.

Zum Glück ist noch alles unverändert. Er öffnet die Tür. Probiert das Schloß und vernimmt die Personen, die die Tür erbrachen. Sie war gerechelt und ordentlich abgeschlossen gewesen. Auch das Schloß zeigte keinerlei verdächtige Spuren. Genau so war es mit den Fenstern.

Der Schein einer Taschenlampe streicht langsam über den Boden. Einige Papierfetzen, ein Päckchen werden aufgehoben und beiseite gelegt. Rechts von der Türe liegt ein Bleistreifen. Aufmerksam betrachtet ihn der Kriminalist. Sieht etwa einen halben Zentimeter vom unteren Ende eine schmale rings um den Stift laufende Kerbe. Sie ist noch ganz hell, kann also erst vor kurzen geschnitten worden sein. Die Fährte ist gefunden! Rasch öffnet er noch einmal die Tür und leuchtet deren seitliche Kante ab. Da — ein feiner schmaler Streifen zieht sich kurz über der Kante etwas schräg von der Innenseite nach der Außenwand. Und bei genauerem Betrachten hängen da noch ein paar Härchen. Wollfasern, wie abgeghabt von einem Bindfaden. Anruf bei der Behörde: „Ich betrachte meinen Auftrag als beendet. Herr M. wurde ermordet.“

Man sah den Mörder. Er leugnete. Aber der Sachverständige erzählt ihm, wie man eine Türe von außen — innen abschließt.

„Sie nahmen einen Bleistreifen und schnitten in sein unteres Ende eine runde Kerbe. In diese legten Sie einen Bindfaden, aber Sie machten keinen Knoten. Nun steckten Sie das andere Ende des Bleistreifens in das Loch am Griff des Schlüssels. Die Fädenenden nahmen Sie in die Hand, zogen Sie zur Tür heraus und machten diese hinter sich zu. Jetzt zogen Sie an beiden Enden. Die Hebelwirkung des Bleistreifens verstärkte ihr Ziehen und der Schlüssel drehte sich, schloß. Das einge Fädenende ließen Sie daraufhin los, zogen an anderen und bekamen so die Schnur aus der Stube. Der Bleistreifen fiel dabei zu Boden.“

Ein Bleistreifen — dachte Sie — das fällt bei einem Oberlehrer nicht auf. Hier ist er. Und hier sind auch die Wollfasern, die von ihrem Bindfaden abgeghabt wurden, als sie ihn durch die Türe zogen. . .

### „Sollen Sie mich verdonnern!“

Die Post bringt Ihnen eine Zeitschrift. Aus Berlin, per Kreuzband. Jemand etwas ganz Uninteressantes — Papierford! Acht Tage später bringt Ihnen die Post wieder diese Zeitschrift. Diesmal als Nachnahmesendung über fünf Mark und fünfzig Pfennig. „Abonnement für das erste Quartal.“ Geht zurück.

Nach weiteren vierzehn Tagen kommt der Geldbriefträger mit einer Zustellung.

„In der Klage des (Name des „Herausgebers“ der Zeitschrift), Gläubiger, gegen Sie, Schuldner, ist auf Antrag des Gläubigers Vergleichstermin am . . . im Amtsgericht Berlin-Mitte anberaumt. Sie werden hierdurch aufgefordert, zu diesem Termin zu erscheinen oder sich durch eine dritte Person vertreten zu lassen. Sollten Sie dieser Aufforderung nicht Folge leisten, so ist vom Gläubiger beantragt, auf Grund eines Verfaumnisurteils die Summe bei Ihnen zwangsvollstrecken zu lassen.“

Sie sind empört. „Das ist ja unmöglich! Ein Gericht und sich zu so etwas hergeben. Bilden die sich vielleicht ein, daß ich wegen eines verurteilt gewortenen Herausgebers von Köln nach Berlin

fahre? Oder zehn Mark für einen Verteidiger rauschmeiße? Ausgeschlossen! Sollen Sie mich verurteilen! Sollen Sie kommen!“

Der anberaumte Termin findet statt. Es erscheint der Gläubiger, „Herausgeber“. Er erklärt, daß Sie die Zeitschrift abonniert hätten. Daraufhin sei Ihnen das Blatt regelmäßig zugesandt worden. So fordere er von Ihnen fünf Mark fünfzig Pfennig Abbonnementsgebühren, deren Zahlung Sie verweigert hätten. Zum Beweis hat er den zurückgegangenen Nachnahmesettel mitgebracht.

„Aber das ist doch glatt ein Betrüger, solch ein Kerl!“ Es erscheint keineswegs sicher, ob man diesem Mann seinen Betrug nachweisen kann. Sie hatten sein Blatt zwar gar nicht bestellt. Sie hatten die Ihnen übersandte Probenummer auch gar nicht gelesen. Sonst hätten Sie folgenden kleinen Zettel gefunden:

„Wir senden Ihnen anbei eine Probenummer unserer Zeitschrift zur Ansicht. Sollte Sie Ihnen nicht zusagen, so bitten wir um unfrankierte Rücksendung. Andernfalls nehmen wir an, daß Sie die Zeitschrift abonnieren wollen. Wir würden uns dann erlauben, Ihnen gleichzeitig mit der nächsten Nummer die Abbonnementsgebühr für das erste Quartal in Höhe von fünf Mark fünfzig nachzunehmen. Gerichtsstand Berlin-Mitte.“

Sicher hätte das Gericht die Klage trotzdem abgewiesen, hätte es gemerkt, daß Sie diesen Zettel gar nicht gesehen haben. Der Herausgeber hätte dann sogar noch ein paar Mark Gerichtskosten zahlen müssen. Aber wer fährt denn heute wegen solch einer Lappalie von Köln oder Erfurt oder Königsberg nach Berlin! Oder

wer befragt sich da erst einen Rechtsanwalt. All denen, die das nicht tun, geht es wie Ihnen.

Einige Tage nach dem Termin klingelt: der Gerichtsvollzieher.

„Tut mir sehr leid, aber ich hab hier 'ne Kleinigkeit für Sie. Verfaumnisurteil vom Amtsgericht Berlin-Mitte. Fünf Mark fünfzig sollen Sie zahlen.“

Ihnen dämmerts schon, wofür. „Ach und zahlen — ausgeschlossen!“

„Ich möchte Ihnen doch dazu raten. Gibt ja nur Unannehmlichkeiten sonst. Uebrigens zwei Mark dreißig Gerichtskosten kommen noch dazu, die müssen Sie auch gleich zahlen.“

„Ausgeschlossen! Keinen Pfennig zahl' ich! Der Lump! Der Betrüger!“

„Ja, da hilft nichts. Wollen Sie zahlen?“

„Nein!“

„Dann muß ich pfänden.“

„Bitte. . .“

„Da wird es aber noch mal teurer. Neue Kosten.“

Sie zahlen.

Bevor der Gerichtsvollzieher sich verabschiedet, sagt er noch: „Uebrigens steht Ihnen das Recht der Beschwerde beim Landgericht I in Berlin zu. Wegen die Pfändung und das Urteil. Dazu würde ich Ihnen raten. Die eine Mark Gebühren vorzuschicken Sie am besten im voraus ein. Das beschleunigt die Sache.“

# Juden in East End

## Ein Land ohne Antisemitismus — Von Richard Junge

### Ankunft in Middlesex Street.

Rahe Liverpool Street Railway Station, dem Bahnhof, auf dem man in London über Harwich vom Kontinent ankommt, befindet sich Middlesex Street. Dorthin führten mich meine Freunde am ersten Sonntagvormittag, um mir etwas „Besonderes“ zu zeigen. Denn sie hatten nämlich gemerkt, daß es mir weniger darauf ankomme, den Tower zu sehen und meine Tage im British Museum zu verbringen — gewiß, auch dies, auch dies wollte ich sehen, und es wäre sträflicher Leichtsinns gewesen, die National Gallery nicht anzusehen und auch der Tag in New Garden war nicht verloren, der wunderschöne Herbsttag, den ich in Palmenhäusern in tropischer Hitze, unter Blumen und Blüten aus aller Welt lustwandelnd auf den weiten Wiesen, die keineswegs „dem Schutze der Bürger empfohlen“ sind, verbracht, dankbar einer freundlichen Vorsehung, die mir diesen Tag schenkte. Ja, das alles ist sehr schön, aber es ist zu sehr die heitere und freundliche Seite des Lebens, um das ganze Leben zu sein. Es ist zu sehr die Vorderseite des Januskopfes, den jedes Land dem Fremden darbietet, aber ich wollte ja gerade die Rückseite sehen, nicht nur die glänzende Oberfläche.

### Der Judenmarkt.

Nun waren wir in Middlesex Street, und es war wie am letzten Sonntag vor Weihnachten — fast spukhaft in der großen Vormittagssonne. Die lange Reihe der Strafen entlang waren an beiden Seiten Verkaufsstände aufgebaut, durch die sich ein Gemühl von hunderttausenden Menschen drängte. „Der größte Sonntagsmarkt unter freiem Himmel in der Welt. Alles kann man hier kaufen, von einem Paar Schnürsenkel bis zur Bulldogge“ lautet die Erklärung auf einer photographischen Postkarte dieses geschäftigen Sonntagstreibens. Und ich fand diese Erklärung auch keineswegs übertrieben, denn dieses Warenhaus auf der Straße ist wohl um keinen Artikel verlegen und kann jede Nachfrage befriedigen, es bietet mehr feil, als die vielen Schaustellungen zu tausend vermögen. Petticoat Lane heißt eine Straße, wie sehr zu Recht trägt sie ihren Namen, denn wenn in dieser „Unterrod-Gasse“ auch nicht ausschließlich dieses Kleidungsstück verkauft wird, so hängt es doch in allen Farben und Qualitäten wie eine Werbefahne an den Seiten fast aller Bretterstände herab.

Jeden Sonntag findet dieser „Open Air Market“ statt, der „Judenmarkt“, wie der Volksmund ohne jeden unangenehmen oder aggressiven Tonfall sagt. Und nicht nur an den Bretterbuden wird verkauft, sondern alle Geschäfte dieser Strafen haben geöffnet. Dann wird befinden uns hier gewissermaßen in einer besonderen Stadt innerhalb des großen London: Whitechapel, ein jüdisches Geschäft neben dem anderen, jüdische Gasthäuser, jüdische Kinos, jüdische Theater, jüdische Schulen; Whitechapel ist das Judenviertel Londons, aber es ist keineswegs ein Ghetto. Freilich, oft genug sieht es mehr als trübselig aus. Entsetzliche Armut, schmutzige Strafen, massenweise arme elende Kinder; halbwüchsige Jungen lassen sich als Kavaliers anstaunen, wenn sie ganze Schuhe und einen ungeflechten Anzug tragen. Mit dem übrigen proletarischen Osten Londons, mit dem großen Ghettobezirk East End hat dieses Judenviertel Armut, Not und Elend gemeinsam. Geht man in die kleinen Häuser, in denen meist die Haustür auch die Tür zur Wohnstube ist — ein Schritt und man befindet sich von der Straße schon im Wohnzimmer —, dann verstärkt sich der Elendseindruck, den man auf der Straße gewann, noch mehr. Halb zerbrochene Möbel, Menschen fast nur in Lumpen gehüllt, undefinierbare Gerüche. Die Armut erscheint hier in ihrer höchsten Potenz.

Doch nicht überall ist es so schlimm. Diese Menschen wehren sich zäh und nicht immer vergebens gegen ihr Schicksal. Jüdische Handwerker, vor allem Schneider, sieht man hier viel. Überall englische und hebräische Beschriftung auf den Firmenschildern, reden hört man in fast allen Sprachen, sehr viel wird jiddisch gesprochen, diese hauptsächlich auf dem alten Mittelhochdeutsch beruhende Sprache der Ostjuden.

### Die Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft.

Es ist beinahe ein geschlossener Kulturkreis innerhalb Londons. Einige Zeitungen erscheinen hier, und auf den verschiedenen Bühnen treten nicht selten bekannte Schauspieler auf, gut sind auch die verschiedenen jüdischen Kleinkunstbühnen. Und das alles vollzieht sich ohne Anrempelungen und Anpöbelungen von englischer Seite aus. Welche Berge von Zündstoff wären das für unsere Antisemiten, unsere Nationalsozialisten. Aber der Engländer ist nicht Antisemit und steht auch in dem jüdischen Whitechapel keine Bedrohung seiner Kultur und seinen Grund zum Antisemitismus. Es gibt ein antisemitisches Witzeblättchen, aber der Herausgeber, Lord Douglas, ist wohl mehr bekannt durch die Rolle, die er einmal im Leben Oskar Wildes gespielt hat, als durch seine antisemitischen Geistesprodukte.

Und Sir Oswald Mosley, den englische illustrierte Zeitungen vor der Wahl einmal in einer Pose zeigten, die, wie das nebenstehende Bild bewies, lebhaft an Adolf Hitler erinnerte, dessen „Nationalen Sozialismus“ er ja auch etwas kopiert, hat einem Vertreter der Nationalsozialisten kürzlich die kalte Schulter gezeigt, und seine ablehnende Haltung gegen den Antisemitismus der Nationalsozialisten begründet. Rein, England kennt einen Antisemitismus nicht, es kennt kein jüdisches Problem. Seit Disraeli, der selbst jüdischer Abstammung war, besitzen die Juden die volle Gleichberechtigung in England, aber schon lange Jahrzehnte vorher nahmen sie führende und geachtete Stellungen in Handel und Industrie ein. Und der Name des Juden Disraeli, des späteren Earl of Beaconsfield, lebt unvergessen als der eines großen Staatsmannes fort. In den beiden bürgerlichen Parteien sind Juden an hervorragender Stelle vertreten; und es hat einmal eine Regierung des britischen Reiches gegeben, in der der Außenminister und der Innenminister und noch einige Mitglieder Juden waren, ohne daß man von der Herrschaft der Weissen von Zion gesprochen hätte. Auch nicht, als Lord Reading, der frühere Rufus Isaacs, Bischof von Indien wurde.

### Judentum und Arbeiterpartei.

Bezeichnenderweise findet man in der Labour Party den Juden, besonders aber den jüdischen Intellektuellen fast gar nicht. Einer der bekanntesten jüdischen Politiker in der Labour Party ist Emanuel Shinwell, Minister im ersten Labourkabinett, aber auch er gehört nicht zu den Intellektuellen, sondern kommt aus Whitechapel, wo er als Schneider gearbeitet hat. In die Politik ist er auf dem Wege über die Gewerkschaft gekommen. Egon Wertheimer macht in seinem vorzüglichen Buche „Das Antlitz der britischen Arbeiterpartei“ die Feststellung, daß der Mangel an jüdischen Intellektuellen in der Labour Party, vom Geistlichen her gesehen, darauf zurückzuführen sei, „daß der nichttheoretische Charakter des britischen Sozialismus mit seiner etwas vagen Gerechtigkeitsideologie, der spezifisch jüdischen Leidenschaft für intellektuelle Entscheidungen und rein logische Konstruktionen nicht jene Anziehungskraft verleiht wie das geschlossene geistige Gebäude des Marxismus“. Maßgebender für das Fehlen der jüdischen Intellektuellen scheint mir jedoch der andere Grund, daß dem Juden in England das Gefühl der Bedrückung fehlt, das ihn in verschiedenen Ländern des Kontinents als Kampfgenossen an die Seite des Proletariats gestellt hat — ein gutes Beispiel dafür bietet das norrenationale Ruhland.

In England jedoch hat das Judentum seit über hundert Jahren alle Möglichkeiten freier Entfaltung gehabt, in dieser Entwicklung sind die Arrivierten immer von der bürgerlichen Oberschicht assimiliert worden, während sich in Whitechapel viel typisch Jüdisches erhalten hat. Es ist aber auch manches englische übernommen worden, nicht zuletzt der Sport; man kann in „Premierland“, der jüdischen Sporthalle in Whitechapel, besten englischen Sport sehen, mit Leidenschaft betrieben, und man berichtet, daß es geradezu zu den jüdischen Karrieren von East End gehöre, ausgehend von Premierland seinen Weg als Sportchampion zu machen.

# Der D.R.A. bringt sich in Erinnerung

## Um die Sportbeihilfen

Abweichend von den Gepflogenheiten früherer Jahre hat der bürgerliche Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen in diesem Jahre ohne Mitunterzeichnung der Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege und des Jugendbergsportverbandes sich in einer Eingabe an den jetzigen Reichsminister des Innern gewendet und um eine Erhöhung der Reichsbeihilfen gebeten. Ob das isolierte Vorgehen schon eine Verbeugung vor etwa kommenden Herren im besagten Ministerium sein soll, oder ob der Reichsausschuss nur wieder einmal seine Lieblingsphrasen von den „unpolitischen“ Sportverbänden an den Mann bringen wollte, mag dahingestellt bleiben.

Die Eingabe enthält sonst nichts, was nicht auch vom Arbeitersport unterschrieben werden könnte. Ähnliche Mahnrufe sind nun bald zu Tausenden an die Regierungen und Parlamente gegangen, ohne etwas genutzt zu haben. Die Sportfonds sind dem Sparteufel immer mehr ausgeliefert worden, glaubte man doch, daß Reich und Länder hier Geschenke ausstellen, die bei schlechtem Geschäftsgange ohne Bedenken eingepart werden konnten. Daß gerade

in der heutigen Notzeit der Sport das hervorragendste Mittel der Jugendbetreuung ist,

will man anscheinend nicht einsehen. Ebenfalls scheint man davon überzeugt zu sein, daß der Volkssport das wirksamste Vorbeugungsmittel gegen Volkskrankheiten und Gesundheitsverfall ist. Ja, die sonst so hoch geschätzte Rücksicht auf den Wehrgedanken glaubt man jetzt sogar außer acht lassen zu können. Wenn das in der Meinung gefehlen sollte, daß es nie mehr Krieg geben dürfe und werde, könnte man es begrüßen. Aber das scheint nicht der Grund zu sein.

Die bürgerlichen Sportverbände haben in der nächsten Zeit allerlei Veranstaltungen vor und befinden sich daher in einer gewissen Bedrängnis. Die Olympiade in Los Angeles und das Deutsche Turnfest in Stuttgart fallen in eine sehr ungünstige Zeit. Nach Los Angeles müssen die Deutschen gehen; sonst könnten die Yankees 1936 auch Berlin fernbleiben. Der Gedanke der Olympiade scheint bei dem Bürgertum in letzter Zeit ohnehin etwas an Glanz verloren zu haben; auch hier treibt der Ungeist des Raptums in allen Ländern seine Giftbläse. Die Reise nach der kalifornischen Metropole kostet aber soviel, daß die Sportverbände es

unmöglich allein aufbringen können. Auch wir sind der Meinung, daß hier das Reich einspringen muß, denn die Olympiaden sind nun einmal Veranstaltungen von Weltbedeutung. Aber das Reich hat sich gegenüber der Arbeiter-Olympiade in einer Weise zugedreht, die nicht allein von Rücksichten auf die Finanzlage eingegeben war.

Man wollte öffentlich darzutun, daß man eine Arbeiter-Olympiade nicht als eine nationale Angelegenheit betrachtet,

man wollte das auch nach außen hin betonen. Nun wird man etliche Not haben, eine ausreichende Hilfe für Los Angeles vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Es rächt sich eben jede Schuld auf Erden. Die Zentralkommission hat ihrerseits eine kurze Eingabe an das Reichsversicherungsamt gerichtet, in der sie gebeten hat, es möchten doch in der Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung Feststellungen getroffen werden über die sportliche Betätigung der Versicherungsobligierten. Es muß versucht werden, darüber verlässliches Material zu erlangen, damit festgestellt werden kann, inwieweit vernunftgemäß betriebene Leibesübungen vorwiegend gegen Krankheiten und Siechtum wirken. Wenn sich das wirklich feststellen ließe, dann würde damit das durchschlagendste Argument für die staatliche Unterstützung der Sportbewegung gegeben sein. Mit bloßen Behauptungen kann der Bürokratie, die sich stets für unfehlbar hält, nicht imponiert werden; sie verlangt Zahlen zu sehen. Man sollte meinen, daß die Bürokratie allen Anlaß hätte, gerade

die Bewegung zu fördern, die sich bewußt für den heutigen Staat und seine Verfassung einsetzt

und in diesem, aber auch nur in diesem Sinne politisch ist. Aber weit gefehlt. Man muß sich drücken, unpolitisch zu sein, heute mit Brüning, morgen mit Hitler, immer feste unpolitisch: „Deutschland hoch in Ehren“ singen, dann hat man auch in der Republik einen besonderen Stein im Brett. Sollte Hitler einmal zur Macht kommen, was der Rest von Vernunft, der dem deutschen Volke geblieben ist, verhüten möge, dann könnten die Herrschaften mit dem Prädikat „Unpolitisch“ erfahren, wie im Dritten Reich „unpolitisch“ Sport getrieben wird.

so daß auch Wintertreibtenden Vereinen Gelegenheit gegeben ist, ihre Winterveranstaltungen dort abzuhalten. Wer mehr Bequemlichkeit liebt und größere Ansprüche an die Zimmerunterkunft stellt, gehe in das Heim Kipsdorf bei Dresden, das ebenfalls Zentralheizung und fließendes kaltes und warmes Wasser hat. Auch ein idealer Winterportort, das Winterparadies der Dresdener. Kipsdorf bietet außerdem für solche, die keinen Winterport treiben, Abwechslung und Unterhaltung im Orte.

Schließlich bietet noch das „Ruldenhaus“ in Rautenfranz im Vogtlande angenehmen Aufenthalt im Winter. In der Nähe, am Altsberg, ist eine große Sprungchanze.

Wer also seinen Urlaub im Winter nehmen will oder zum Wochenende zum Winterport in die Berge will, nehme Aufenthalt in diesen Heimen. Bei einem Aufenthalt im Winter in vorgenannten Heimen bei voller Pension von mindestens 10 Tagen bekommt jeder Besucher einen freien Tag, bei einem Aufenthalt von mindestens 20 Tagen 2 freie Tage gewährt. Bei voller Pension wird verabreicht: 1. und 2. Frühstück, Mittagessen und Abendbrot und Übernachtung. Preis pro Tag in Frauenwald 4 Mark.

Die Ortsgruppe Berlin der Ferienheim-Gesellschaft „Naturfreunde“ veranstaltet über Weihnachten und Neujahr eine Gesellschaftsreise von Berlin nach ihrem Ferienheim im sächsischen Erzgebirge. Die Gesamtkosten (Fahrt, Unterkunft, Verpflegung) betragen 46 Mark. Abfahrt 24. Dezember, 16 Uhr, Abkunft in Berlin 1. Januar 1932, 23 Uhr. Bei genügend starker Beteiligung würde zur gleichen Zeit nach dem Ferienheim in Frauenwald im Thüringer Wald eine ähnliche Reise stattfinden. Anmeldungen unter Einzahlung von 10 Mark (der Rest ist spätestens bei Fahrtantritt zu zahlen), sind an H. Berner, Berlin SW. 19, Senfstraße 28, Postfach Berlin 84889, zu richten. Auskünfte jeder Art, auch über die Heime in Frauenwald (Kreis Schleusingen) und Ruldenhaus in Rautenfranz (Vogtland) erteilt: E. Fischer, Berlin-Brig. Louise-Kreuzer-Ring 13, Fernsprecher D. 1, Norden 7046. Schriftlichen Anfragen wolle man Rückporto beilegen.

### Billige Rundflüge über Berlin

Der „Sturmvogel“, Flugverband der Bertätigten e. V., veranstaltet während der Weihnachtsfeierwoche vom 25. bis einschl. 27. Dezember Rundflüge über Berlin zum Preise von 5 Mark pro Person, anstatt wie bisher 8 Mark. Die Preisherabsetzung für die Weihnachtsfeierwoche erfolgt, um entsprechend der allgemeinen Kostlage größeren Kreisen den Genuß eines Rundfluges zu ermöglichen.

### Bundesneue Vereine teilen mit:

Reichsbanner-Bezirksabteilung, Zug Köpenick, Sonnabend, 24. Dezember, Weihnachtsfeier im Bootshaus, 16 Uhr Kollekte und Bestellung der mitgebrachten Geschenke, anschließend Tanz. Bitte herzlich willkommen.  
 Sportsverein Köpenick, Donnerstag, 24. und 25. Dezember, fallen die Badenabende aus. Wähler Badenabend Donnerstag, 7. Januar, 20¼ Uhr, Stadtbah Turnstraße. Die Badenabende fallen zwischen Weihnachten und Neujahr aus. Die nächsten Badenabende sind für Frauen: Dienstag, 5. Januar; für Jungmädchen: Freitag, 8. Januar; für Männer und Jugend (Sport): Dienstag, 5. Januar; Männer und Jugend (Turnen): Freitag, 8. Januar. — Sonntag, 28. Dezember, 20 Uhr, Total Hotel, Buchhandlung. — Freitag, 24. Dezember, 18 Uhr, Vereinsweihnachtsfeier, Café Görtner, Bahnhofs Bellevue.  
 Kreis Turnerschaft Groß-Berlin. Alle Bezirke werden bis spätestens 27. Dezember an die Geschäftsstelle des Bezirkes: die Seiten für Turnabendebenutzung im November 1931, Anzahl der Mitglieder, Männer, Frauen, Jugendliche, Kinder. Bitte dann erwerbeln.  
 KVV, Neutölln, Fußballabteilung, Mannschaftsfeier Mittwoch, 23. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier 20. Dezember, 19 Uhr, bei Riffing, Welfe-Café Seelowener Straße. Bitte willkommen.  
 Touristenvereine „Die Naturfreunde“, Dienstag, 22. Dezember, 20 Uhr, Weihnachtsfeier im Frankfurter Allee 307: „Die Mark Brandenburg“ (Lichtbilder). — Friedenau: Offenbacher Str. 1a. — Humboldthain: Wilmersdorf 5: „Preisrichter des Jahres“. — Köpenick: Zur letzten Zusammenkunft in diesem Jahr erleiht alle in der Schule Sonnenburger Str. 30. — Wedding: Wilmersdorf 5: „Lichtfest“. — Oten: Oberstraßen 13: „Salkopp“. — Oberschönheim: Lauffer Str. 2. — Köpenick, 24. Dezember, 20 Uhr, Jugendgruppe Oten: Frankfurter Allee 307: „Wir feiern Weihnachten“. — Photo Witter: Johannstraße 13.



Dienstag, 22. Dezember.

Berlin.

- 16.05 H. von Wernsdorff: „Deutsch-Ost-Afrika.“
- 17.30 Bühnenstunde. „Betrübsam.“ (Am Mikrophon: Else Badnowski.)
- 17.40 Orchesterkonzert. Funkorchester. Dir.: Bruno Seidler-Winkler. 1. Bach: Ouvertüre und Air aus der Suite D-Dur. 2. Pfitzner: Ouvertüre zu „Christelstein“. 3. Humperdinck: „Hänsel und Gretel.“ — In einer Pause: „Mit Siebenstübchen durch den Winter.“ (Maximilian Niedzielski.)
- 19.00 4. Haydn: Kinder-Sinfonie C-Dur.
- 19.00 „Stimme zum Tag.“
- 19.10 „Großstadt-Weihnacht.“ (Uraufführung.) Musik von Werner Ege. Text von Robert Seitz. Choral-Kapelle von Max Roger. Lit.: Maximilian Albrecht, Walter Drwanski, Weigle-Orgel.
- 19.35 O. T. Schwermer: „England in den letzten vier Wochen.“
- 22.30 Weiter-, Tages- und Sportnachrichten.

Königs wusterhausen.

- 16.30 Leipzig: Konzert.
- 17.30 Otto Eckert: Weltanschauliche Bücher.
- 18.00 Dr. Dorothea Klein: Weihnacht im Wandel der Zeiten.
- 18.30 Prof. Dr. G. Wegener: Geographische Ursachen des Weltkrieges.
- 18.55 Weiter für die Landwirtschaft.
- 19.30 Schnelle oder gründliche Justiz? (Senatspräsident Dr. Deereberg und Rechtsanwalt Kattner, M. d. L.)
- 20.00 Wien: Aus Wiener Operetten.

### Weihnachtsfeiern überall

#### Frohe Gesichter auch in der Turnhalle

Mit einem frischen Lied marschierten die Kinder der Freien Turnerschaft Pantow in die Halle zu ihrer Weihnachtsfeier. Und schon ging das lustige, muntere Getrabbel los. Herz wird gestirbt, dort wird geleitert, andere wieder haben mit dem großen Redigball etwas vor. Sie unterbrechen die Übungen mit hübschen Singpielen und zeigen dabei, wie sie schon ihre kleinen Körper beherrschen. Manche erfreuen die Gäste mit einigen, wie sie selber sagten, „demisch gereinigten“ Weihnachtsgedichten, wovon der Schlussatz heftig und ironisch zugleich. „Gottes Güte ist so weit, ach, du liebe Weihnachtszeit!“

Dam kam der Moment, den alle so sehnsüchtig erwarteten: die Weihnachtsteller sollen verteilt werden. Der Kinderleiter spricht ein paar Worte zu seinen Schülern und betont dabei, daß die schlechten Taten es nicht ermöglichen, alle Wünsche zu erfüllen. Er sagt ihnen, daß das Wirtschaftssystem schuld daran ist, daß Vater arbeitslos ist und nichts schenken kann, und er ermahnt sie, so zu werden wie ihre Jugendgenossen und ihre großen Großen, die es begriffen haben und dafür kämpfen, daß es besser werde. Und nun gibt es den Teller, alle freuen sich, für manche ist es wohl der einzige Teller, den sie überhaupt bekommen. Da löst sich eine Stimme aus der Menge der Knaben: „Wat, det soll wenig find? Det is ne lange Wasse!“ Die Rufe werden geknackt, die Äpfel gefosset und Schokolade wird gelutscht. Einige fangen schon an, neue Wieder aus dem geschenkten Büchlein zu lesen. Sie danken für das, was ihnen die freien Sportler bebracht haben, mit dem Liebes: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit.“

Eltern, schickt eure Kinder zu den Arbeitersportlern, ihr werdet euch freuen, was sie für frische, muntere Kämpfer für eine bessere Zukunft werden.

Der Arbeitersportverein Volkssport Neutölln-Brig veranstaltete in den letzten Tagen Kinderweihnachtsabende, bei denen 350 Vereinstinder bunte Teller mit Obst und Weihnachtszügigkeiten verabschiedet wurden. Für alle Erwerbslosen der Männer, Frauen, Jugend- und Jungmädchenabteilungen wird jetzt ebenfalls der Tisch gedeckt: Mittwoch, 23. Dezember, 19 Uhr, werden dampfende Schüsseln die erwerbslosen Vereinsmitglieder auf dem Sonnenplatz erhitzen. So wird durch Solidarität und Gemeinschaftsgeist versucht, helfend einzugreifen und Not und Sorge wenigstens auf einige Stunden zu verschleichen.

Der republikanische Deutsche Reichsausschuss veranstaltet morgen, Mittwoch, 16.30 Uhr, seine diesjährige Weihnachtsbescherung in den

Spichernsälen, Spichernstr. 3, für erwerbslose Chauffeure und insbesondere für deren Kinder. Ueber 300 Berufsfahrer republikanischer Bestimmung und 600 Kinder sind die Gäste und werden mit Schokolade und Kuchen bewirtet. Ein Knabenorchester, ein Kinderballett, die Langgruppe Normann und andere werden ein frohes Fest bereiten. Jeder Familienvater erhält ein wertvolles Lebensmittelpaket. Die Kinder werden mit Spielsachen und Kleidungsstücken beschenkt.

Die T.O.B.-Straßen label zu ihrer Weihnachtsfeier Freitag, 25. Dezember, nach der Alten Laverne, Alt-Straßen 25-27, ein. Ab 18 Uhr Bescherung der Kinder und Belustigungen. Ab 20 Uhr Tanz. Eintritt 60 Pf.

Der Arbeitersportverein Schöneberg-Friedenau 07 veranstaltet heute in der Turnhalle der Siedlung Hinderhof für seine Kinderabteilungen eine Weihnachtsfeier. Beginn 18¼ Uhr. Die Kinder werden einen Ausschnitt aus dem Turnbetrieb zeigen, die Eltern der Kinder und Freunde des VSB sind herzlich eingeladen. Der Gesamtverein hält sein diesjähriges Winterfest im Schubertsaal (Kilowstr. 104) am ersten Feiertag um 18 Uhr ab. Eintritt 1 M., Erwerbslose 50 Pf.

### Urlaub im Winter

#### und die Ferienheime im Bergland

Die sporttreibende Generation hat schon lange erkannt, daß gerade der Sport im Winter der gesündeste und genussreichste ist. Auch der Naturfreund liebt heute das Winterwandern und weiß, wie schön Feld und Wald im Winterkleide sind. Erholungssuchende finden Erquickung in der klaren und staubfreien Luft des Winters. Eine wohltuende Ruhe wird besonders Keroside erfreuen, Herzfranke werden überraschend schnell Erleichterung fühlen und für frante Atmungsorgane ist die Winterluft Balsam. Gute Unterkunft und Verpflegung zu mäßigen Preisen bieten die Heime der Allgemeinen Deutschen Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H. (Adese), Eich Jena, Marienstraße 4), Frauenwald, Kipsdorf und Ruldenhaus“ auch im Winter.

Frauenwald ist ein idealer Winterportplatz für den, der Ruhe sucht, aber vor allem auch für den Sportler. Mit seinen schnee-reichen und allen Reigungsgraden vorhandenen freien Hängen ist es wohl das idealste Schneeschuhgelände des ganzen Thüringer Waldes. Das Heim hat Zentralheizung in allen Räumen und bietet möglichen Aufenthalt nach einer Wanderung in der kalten reinen Winterluft oder nach Stunden eines genussreichen Sportes an den umliegenden Hängen. Eine neue Sprungchanze ist angelegt worden,

Am 20. Dezember entschließt sanft nach kurzem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzengie Mutter, Schwiegermutter und Oma

**Alma Bergmann**  
geb. Thomas

im Alter von 87 Jahren.

Dies zeigen an im tiefsten Schmerz und um stilles Beileid bitend

**Albert Bergmann und Kinder**  
Berlin-Mahlsdorf, 21. Dezember 931  
Hellersdorfer Straße 7

Trauerfeier am 23. Dezember, abends 7¼ Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kieholzstraße.

**Staats Theater**

Dienstag, den 21. Dezember

**Staatsoper Unter den Linden**

20 Uhr

**Eine Nacht in Venedig**

Staatschauspielhaus  
Gendarmenmarkt

Schiller-Theater  
Gendarmenmarkt

20 Uhr

**Rauhnaecht Datterich**

**Winter-Garten**

8.15 Uhr Piers 3434 Kadon erlaubt

Das beliebte Clown-Trio  
**Barracola**

Gsovsky-Ballett, Lulsita Leers  
„Paolo“ der jüngste Ball-Jongleur  
usw

**Volksbühne**  
Theater am Willeplatz

8 Uhr

Die  
**Großherzogin**  
von Gerolstein

Staatl. Schiller-Theater  
4 Uhr

**Datterich**

**Rose - Theater**  
Tiele Frankfurter Straße 137  
Tel. Weidau 2 1342

8.15 Uhr

**Die keusche**  
**Susanne**

Kurfürstendamm-  
Theater

11 448 - 8¼ Uhr  
Eisp. d. Aufsicht-Produkt.

**Mahagonny**  
von Brecht u. Weill  
Ins.: Hel. Weill, Leitung:  
von Zemlinaky

Sparsame Hausfrauen kaufen nur  
emaillierte Kochgeschirre

**RECO**

Billig und trotzdem vorzüglich!

Zu haben in allen einschläg. Geschäften

9¼ Uhr **CASINO-THEATER** 9¼ Uhr

Lothringer Straße 37.

An allen 3 Feiertagen 2 Vorstellungen  
abends 9¼ Uhr die neue Posse

**Was man aus Liebe tut**

Dazu die einaktige Operette  
**Das Scheidungs-Souper**  
und das bon's Feat-Programm.  
Nachmittags 3 Uhr: Praelude 30 Pf. bis 1 M

**Vaterns Wunderkur**  
und das bunne Programm.

**HAUS WATLAND**  
KURFÜRSTENSTRASSE 140

Das  
**Feinvergnügen**  
**Restaurant**  
**Berlins**

RETRIER  
KEMPINSKI

**Städt. Oper**  
Charlottenburg  
Bismarckstraße 34

Dienstag, 22. Dez.  
Terminus II

Anfang 20 Uhr

**Boheme**

Ende 22 Uhr

**Theater**  
am Hollendorflab  
Nacht: Peter Lehmann  
Pallas 7051

Täglich 8¼ Uhr

**Gasparone**

**Planetarium**  
am Zoo

Tägl. außer Montags  
8, 7, 9 Uhr

**Tabu**  
3 Uhr

**Märchenfilme**

**Blumenspenden**  
Jeder Art  
lofort prälowert

**Paul Golletz**  
vormals Robert Meyer  
Merlanenstr. 3  
F & Oberbaum 1303

**Lichtburg, Berlin-Gesundbrunnen**

Weihnachts-Fest-Program:  
Tonfilmstuspiel Otto Wallburg  
**Der Hochtourisi**  
mit Maria Solveg  
Foxton. Wochenschau.

Bühne:  
Enne und Kätchen-Hyll-Trio,  
Manfred Kassin, P. Schneider-Dunker,  
Kap. I. H. Frohns Seelöwen.  
Beginn: Wochent. 4, 6.15, 8.30 U.  
Ponn-u Feiert. 2.30, 4.45, 7.15 U.

**Berliner Uk-Trio**  
Neukölln, Lohstr. 74/76